

**Katedra Germanistiky
Filozofická fakulta
Univerzita Palackého v Olomouci**

Dajana Richterová

**Die Bearbeitung des Themas des Zweiten Weltkrieges im
Werk der österreichischen Kinderbuchautorin Christine
Nöstlinger (*Zwei Wochen im Mai*, 1981;
Maikäfer, flieg!, 1973)**

**Mag. Dr. phil. Sabine Voda Eschgfäller
Olomouc 2018**

Prohlašuji, že jsem diplomovou práci vypracovala samostatně a uvedla v ní předepsaným způsobem všechny použité prameny a literaturu.

V Olomouci dne 10. 8. 2018

An dieser Stelle möchte ich mich bei Frau Mag. Dr. phil Sabine Voda Eschgfäller bedanken für Ihre wertvollen Hinweise und Ratschläge, die mir bei der Entstehung dieser Arbeit geholfen haben. Weiter möchte ich mich bei meiner Mutter bedanken, die immer zu mir steht und mich unterstützt.

Inhaltsverzeichnis

0. Einführung.....	5
1. Die Geschichte des Zweiten Weltkriegs in Österreich.....	6
1.1. Erste Republik und Anschluss	6
1.2. Zum Kriegsgeschehen in Österreich	8
1.3. „Minderwertiges Leben“	10
1.4. Alltag in der Ostmark	13
1.5. Schuldfrage in der Nachkriegszeit.....	15
2. Christine Nöstlinger	17
2.1. Leben.....	17
2.2. Werk.....	18
3. Analyse der Werke <i>Maikäfer, flieg!</i> (1973) und <i>Zwei Wochen im Mai</i> (1981)	20
3.1. Ziel und Methodologie.....	20
3.2. Allgemeine Analyse	21
3.3. Hauptfiguren	22
3.4. Lebensbedingungen in Wien während des Krieges und in der Nachkriegszeit	26
3.5. Beziehungen zu den russischen und amerikanischen Soldaten	29
3.6. Folgen des Krieges für die österreichische Bevölkerung	32
4. Schlussfolgerung	35
5. Resümee.....	38
6. Bibliographie	40
Primärliteratur	40
Sekundärliteratur	40
Internetquellen	42
Annotation	43

0. Einführung

Diese Arbeit beschäftigt sich mit dem Thema des Zweiten Weltkriegs in der Kinderliteratur am Beispiel zweier Bücher der österreichischen Autorin Christine Nöstlinger. In dem ersten Teil meiner Arbeit möchte ich den historischen Kontext der Begebenheiten in Österreich vorstellen, denn Christine Nöstlinger bearbeitet in den ausgewählten Büchern das Kriegsthema. Außerdem möchte ich mich in meiner Arbeit auch dem Lebenslauf der Autorin, mit Schwerpunkt auf ihre Kindheit, widmen, da sie die Bücher, die ich hier analysieren werde, auf der Grundlage ihrer eigenen Erlebnisse geschrieben hat. Der größte Teil meiner Arbeit sollte die Analyse der Bücher *Maikäfer, flieg!* (1973) und *Zwei Wochen im Mai* (1981) darstellen.

Methodologisch wird die Analyse mit Hilfe eines Fragenkatalogs realisiert, und mit direkten Zitationen aus den Büchern *Maikäfer, flieg!* und *Zwei Wochen im Mai* unterstützt. Das Ziel der Analyse ist, die zwei Bücher, hinsichtlich ihres Schwerpunktes bzgl. des Zweiten Weltkrieges in Österreich, zu vergleichen.

Als Primärliteratur habe ich den folgenden Sammelband benutzt: NÖSTLINGER, Christine. *Maikäfer, flieg! & Zwei Wochen im Mai: Sammelband*. s. 1.: Beltz, 2013.

Für diese Arbeit habe ich mich aus mehreren Gründen entschieden. Schon als ein kleines Kind hat bei mir der Zweite Weltkrieg Interesse geweckt, da ihn alle meine Großeltern entweder in Tschechien oder in Deutschland erlebt haben, und es wurde darüber oft erzählt. Auf dem germanistischen Lehrstuhl habe ich dann nicht nur Vorlesungen über den Zweiten Weltkrieg, sondern auch über die österreichischen Autorinnen im zwanzigsten Jahrhundert absolviert, die ich sehr interessant fand, und deswegen wollte ich auch weiter meine Kenntnisse zu diesem Thema vertiefen. Außerdem finde ich die Kinderliteratur faszinierend – ich habe schon als Kind viel gelesen und Bücher stellen auch einen großen Teil meiner Kindheit dar. Die Kinderbücher hatten auf mich einen beträchtlichen Einfluss, und ich finde die Kinderbücher manchmal belehrender, als die Bücher für Erwachsene. Auch deswegen wollte ich mich mit Büchern, die ein großes Potential haben, den Lesern etwas zu übergeben, beschäftigen.

1. Die Geschichte des Zweiten Weltkriegs in Österreich

Der Zweite Weltkrieg hat zwar offiziell im September 1939 begonnen, aber die faschistischen Ideen lebten in der österreichischen Gesellschaft schon seit dem 19. Jahrhundert. Der Weltkrieg hat nicht nur die Politik und Wirtschaft, sondern auch das alltägliche Leben der österreichischen Bevölkerung betroffen. Der Zweite Weltkrieg hat die Gesellschaft gespalten¹, die Geschichte geprägt und die Nachkriegsliteratur wesentlich beeinflusst.

1.1. Erste Republik und Anschluss

Der Nationalismus hat in Österreich eine lange Historie, die ersten nationalistischen Züge erschienen schon am Anfang des neunzehnten Jahrhunderts. Mit den Jahren hat sich die Situation nur verschlimmert, wobei die österreichischen Deutschen bei dem Aufstieg des Nationalismus als minderwertig von den Deutschen Nationalsozialisten behandelt wurden. Der Antisemitismus erlebte am Ende des neunzehnten Jahrhunderts einen Aufstieg und zwar verbreitete er sich u. a. unter den Studenten. Hier ging es um den Konkurrenzkampf, denn prozentuell waren die jüdischen Studenten bezogen auf die jüdische Population in Österreich erfolgreicher und zwar hauptsächlich in Prestige-Fachrichtungen wie Medizin oder Jura, was die Anzahl an besetzten Lehrstühlen betraf.²

Nach dem Ersten Weltkrieg wurde Österreich-Ungarn aufgelöst, und Österreich wurde zu der Ersten Republik, die bis zum so genannten Anschluss existierte. Schon nach dem Ersten Weltkrieg gab es Tendenzen, Österreich mit Deutschland zu vereinigen, und diese Möglichkeit wurde in den nächsten Jahren mehrfach diskutiert. Es gab mehrere Gründe, warum diese Idee nicht realisiert wurde und zwar war meistens Österreich das Land, das die Gespräche über die Vereinigung initiierte. Aber die Entente Mächte, die den Krieg gewonnen haben, haben diese Vereinigung gefürchtet, und deshalb ist es dazu nicht gekommen.³

Im Jahre 1932 wurde Engelbert Dollfuß der Kanzler der Ersten Republik. Dollfuß hat mehrere politische Parteien verboten, unter anderen auch die

¹ Ein Teil der Gesellschaft war gegen Anschluss, Nationalsozialismus und Krieg

² CARSTEN, Francis L. *Faschismus in Österreich: von Schönerer zu Hitler*. München: Wilhelm Fink, 1978. S. 9-13

³ LUŽA, Radomír. *Österreich und die großdeutsche Idee in der NS-Zeit*. Wien: Böhlau, 1977. S. 17-21

Kommunistische und die Nationalsozialistische Partei. Mit diesem Verbot wollte er seine eigene Position stabilisieren, aber auch Österreich vor dem Nazismus schützen, wobei in dieser Zeit der Nationalsozialismus aufstieg, vor allem war er unter jungen Leuten populär. Ungefähr ein Jahr nach dem Verbot der NSDAP, am 25. Juli 1934, kam es in Wien zu einem Putsch, bei welchem der austrofaschistische Regierungschef Dollfuß erschossen wurde. Der Putsch war aber nicht erfolgreich und die NSDAP blieb verboten.⁴

Der Anschluss von Österreich an Deutschland, zu dem es im Jahre 1938 kam, war für niemand überraschend. Luža schreibt, dass über eine Vereinigung schon nach dem Ersten Weltkrieg nachgedacht wurde. Aber auch die Ereignisse des Jahres 1938 waren nicht überraschend. Durch den Einfluss des deutschen Reichskanzlers Adolf Hitler ist die Popularität der nationalsozialistischen Partei wesentlich gestiegen.

Der Anschluss wurde von Adolf Hitler vorbereitet. Am 11. Februar 1938 hat er sich mit dem österreichischen Kanzler Kurt Schuschnigg getroffen und hat ihn gedrängt, die NSDAP zu legalisieren, den Mitgliedern, die im Gefängnis saßen, sollte Amnestie gegeben werden und Seyß-Inquart sollte zum „Innenminister mit Verantwortung für Sicherheits- und Polizeifragen werden“.⁵ Als sich Schuschnigg weigerte, wurde ihm von Hitler ein Ultimatum gestellt und Schuschnigg hat es angenommen. Nur ein paar Tage nachdem Seyß-Inquart die Position bekam, hat er das Hakenkreuz-Symbol erlaubt und auch der Heil Hitler-Gruß wurde legalisiert. Danach spricht man von einer „Hakenkreuzpsychose“⁶, denn die Bevölkerung hat sich offenbar zu dem Nationalsozialismus bekannt. Anfang März wurde eine nationalsozialistische Demonstration geplant. Schuschnigg hat sich entschieden, eine Volksabstimmung darüber abzuhalten, ob sich Österreich mit Deutschland vereinigen soll oder nicht. Der erhoffte Ausgang sollte sein, dass sich diejenigen, die gegen die NSDAP auftreten, stärker fühlen, aber es hat in Wirklichkeit nur Hitler aufgeregt. Am 11. März hat die SS überall in Österreich die Macht übernommen. In vielen Städten fanden nationalsozialistische Demonstrationen

⁴ CARSTEN, Francis L. *Faschismus in Österreich: von Schönerer zu Hitler*. München: Wilhelm Fink, 1978. S. 211-212, 230, 243

⁵ Ebenda. S. 288

⁶ Ebenda S. 294

statt.⁷ Schuschnigg hat ein Ultimatum bekommen und wurde gezwungen, die Regierung in die Hände von Seyß-Inquart zu übergeben. Danach wurde das Dritte Reich verständigt.⁸ Seit diesem Moment wurden die Büros der Regierung von der SS streng überwacht. Am 12. Februar 1938 ist Adolf Hitler in Linz angekommen, und der Anschluss von Österreich wurde verkündet.⁹ Die Bevölkerung hat nach der Übernahme der Macht durch die Nationalsozialisten jubelt und gefeiert.¹⁰ Die Ära der Ersten Österreichischen Republik war zu Ende und aus Österreich wurde nur ein Gebiet des Dritten Reiches, die Ostmark.¹¹

1.2. Zum Kriegsgeschehen in Österreich

Die Österreicher – also die Bewohner des Ostmark-Gebietes – hat der Krieg natürlich ebenso betroffen wie auch die Bewohner des Rests des Dritten Reiches. Die Österreicher waren auch an verschiedenen Positionen in der SS und der SA vertreten, aber die Deutschen wurden bevorzugt. Sie haben an dem aktiven Kampf teilgenommen.¹²

Vor dem Anschluss hatte Österreich eigene Heerverbände. Diese wurden in die Wehrmacht eingegliedert, und zwar in die Wehrkreise XVII und XVIII. Safrian beschreibt im Detail, welche Divisionen gebildet wurden und zwar:

„in Ostösterreich die 44. und 45. Infanteriedivision, in Westösterreich die 2. und 3. Gebirgsdivision; aus der „Schnellen Division“ wurde die 4. leichte Division (später 9. Panzerdivision), weiters ergänzte sich die 2. Panzerdivision aus dem Wehrkreis XVII. An der Spitze des „Luftwaffenkommando Österreich“, später „Luftwaffenkommando Ostmark“ und ab März 1939 „Luftflotte 4“, stand der ehemalige Kommandant der österreichischen Luftstreitkräfte Generalleutnant Löhr.“ (Safrian in Österreicher und der Zweite Weltkrieg, S. 43)¹³

⁷ Ebenda S. 287-288, 291-294

⁸ LUŽA, Radomír. *Österreich und die großdeutsche Idee in der NS-Zeit*. Wien: Böhlau, 1977. S. 45

⁹ CARSTEN, Francis L. *Faschismus in Österreich: von Schönerer zu Hitler*. München: Wilhelm Fink, 1978. S. 294

¹⁰ In späteren Jahren ist demnach ein Opfermythos entstanden – Österreich war als das erste Opfer des Zweiten Weltkrieges gesehen

¹¹ LUŽA, Radomír. *Österreich und die großdeutsche Idee in der NS-Zeit*. Wien: Böhlau, 1977. S. 45

¹² SPANN, Gustav. Zur Geschichte des Zweiten Weltkriegs. In: NEUGEBAUER, Wolfgang und Elisabeth MORAWEK. *Österreicher und der Zweite Weltkrieg*. Wien: Österreichischer Bundesverlag, 1989, 1989, S. 9-37.

¹³ SAFRIAN, Hans. Österreicher in der Wehrmacht. In: NEUGEBAUER, Wolfgang und Elisabeth MORAWEK. *Österreicher und der Zweite Weltkrieg*. Wien: Österreichischer Bundesverlag, 1989, 1989, S. 39-57.

Die Österreicher haben zum Beispiel an dem Angriff auf Warschau teilgenommen, sie haben auch Frankreich sozusagen mitbesetzt. Weiter haben sie den Angriff auf Griechenland und den Überfall von Jugoslawien mitgetragen, und sie waren auch bei dem Überfall auf die Sowjetunion dabei. Dass gerade die Bewohner der Ostmark, also die Soldaten aus dem Gebiet der ehemaligen Österreich-Ungarn Monarchie, auf dem Balkan eingesetzt wurden, war kein Zufall. Es wurde gedacht, dass sie wegen der Vergangenheit ein bisschen anders – brutaler – mit den Partisanen und mit den Gefangenen in den Konzentrationslagern umgehen würden, was in der Realität auch so passierte.¹⁴

Die Österreicher haben den Zweiten Weltkrieg am Anfang gefeiert. Den Soldaten wurde ein neues Land versprochen und die Bevölkerung hat sich der Illusion hingegeben, dass das Dritte Reich den Krieg bestimmt gewinnen werde.¹⁵ Diese Überzeugung hat bis zu dem Jahr 1943 gehalten, als die Alliierten die erste Bombenattacke auf die Ostmark ausgeführt haben. Dies war die Reaktion auf die Bombenattacken auf London. Die österreichischen Städte wurden bis zum Ende des Krieges von den Amerikanern und Engländern bombardiert, wobei die schlimmsten Attacken wurden am 10. 9. 1944, 7. 2. 1945 und 10. 3. 1945 durchgeführt. Allein Wien wurde angeblich fünfzigmal bombardiert, was dazu führte, dass ungefähr 45% der Wohnungen nicht bewohnbar waren. Wie viele Opfer diese Bombenattacken hatten, ist nicht ganz klar, die Quellen führen unterschiedliche Zahlen an und zwar sollte es wohl zwischen 24 000 und 100 000 Opfern sein.¹⁶

Im Frühling 1945 war es klar, dass der Krieg für das Dritte Reich nicht mit einem Sieg enden würde. Die sowjetische Armee hat als erste „Österreich“ betreten und zwar am 29. 3. 1945. Es wurde noch probiert „Österreich“ zu verteidigen, was zu einem Kampf um Wien im April führte. Der Kampf hat eine ganze Woche gedauert, aber die Russen haben schließlich am 13. 4. 1945 gewonnen. Ende April haben endlich auch die französische und die amerikanische Armee Österreich

¹⁴ SAFRIAN, Hans. Österreicher in der Wehrmacht. In: NEUGEBAUER, Wolfgang und Elisabeth MORAWEK. *Österreicher und der Zweite Weltkrieg*. Wien: Österreichischer Bundesverlag, 1989, 1989, S. 39-57.

¹⁵ SPANN, Gustav. Zur Geschichte des Zweiten Weltkriegs. In: NEUGEBAUER, Wolfgang und Elisabeth MORAWEK. *Österreicher und der Zweite Weltkrieg*. Wien: Österreichischer Bundesverlag, 1989, 1989, S. 9-37.

¹⁶ VEBER, Václav. *Dějiny Rakouska*. Praha: Nakladatelství Lidové noviny, 2002. Dějiny států. S. 538-539

erreicht. Anfang Mai sind ihnen auch die Engländer und Jugoslawen gefolgt. Obwohl noch nicht ganz Österreich von den Alliierten besetzt war, haben am 8. Mai 1945 die deutschen Soldaten kapituliert, der Krieg war beendet.¹⁷ Die militärischen Opfer des Krieges wurden auf ungefähr 247 000 geschätzt.¹⁸

1.3. „Minderwertiges Leben“

Adolf Hitler hat als eine seiner Aufgaben gesehen, einen perfekten Menschen zu züchten. Dies sollte ein Arier sein, mit blauen Augen und blonden Haaren. Es gab natürlich auch Tabellen mit verschiedenen Gesichts- und Körperzügen, die ein idealer Mensch haben sollte. Und weil es auf diesem Spektrum einen idealen Menschen gab, gab es auch Minderwertige, die aus der nationalsozialistischen Sicht in der Gesellschaft nichts zu tun hatten. Es ging vor allem um Juden, aber auch um „Zigeuner“ und mental und körperlich Behinderte. Diese Menschen haben zuerst ihren gesellschaftlichen Status verloren, später sollten sie vernichtet werden. Bei Juden war ein weiterer Grund auch ihr Geld, das später das Dritte Reich für sich selbst nutzen konnte. Weil Hitler das Judentum als eine Rasse gesehen hat, hat er auch weiter argumentiert, dass die Deutschen sich nicht mit den Juden vermischen sollten und nicht auf diese Weise die arische Rasse infizieren könnten.¹⁹

Juden wurden in Österreich seit 1938 verfolgt. Der Antisemitismus hatte zwei Schritte, zuerst wurden den Juden verschiedene Rechte abgenommen:

„Berufsverbot, Geschäftsboykott, Bücherverbrennung, Wohnungskündigung, Schul- und Studienverbot, Heirats- und Sexualbeziehungsverbot (Verbrechen der „Rassenschande“), Enteignung des Besitzes („Arisierung“), Vertreibung (Zwang zur Auswanderung oder Flucht), Pogrome (Mißhandlungen, Übergriffe, Ausschreitungen), KZ-Einweisungen hießen die Leidenstationen der jüdischen Menschen.“²⁰

¹⁷ VEBER, Václav. *Dějiny Rakouska*. Praha: Nakladatelství Lidové noviny, 2002. Dějiny států. S. 545-548

¹⁸ LUŽA, Radomír. *Österreich und die großdeutsche Idee in der NS-Zeit*. Wien: Böhlau, 1977. S. 219

¹⁹ JÄCKEL, Eberhard. *Hitlers Weltanschauung: Entwurf einer Herrschaft*. Erw. und überarb. Neuausg. Stuttgart: Deutsche Verlags-Anstalt, 1981. S. 48-66

²⁰ NEUGEBAUER, Wolfgang. Vernichtung von „Minderwertigen“ – Kriegsverbrechen? In: NEUGEBAUER, Wolfgang und Elisabeth MORAWEK. *Österreicher und der Zweite Weltkrieg*. Wien: Österreichischer Bundesverlag, 1989, 1989, S. 123

Der zweite Schritt war dann die Endlösung.²¹ Nach dem Anschluss hat die Konfiskation von Unternehmen sowohl die Juden, als auch die Österreicher betroffen. Das hat sich nach dem Kristallnacht-Pogrom in der Nacht vom 9. zum 10. November 1938 verändert.²² Die Konfiskationen fanden in Massen statt und für die österreichischen Juden bedeutete es „eine organische Festsetzung der vorangegangenen Entwicklung, einen weiteren Höhepunkt der nazistischen Judenverfolgung.“²³ Ab 1939 wurden die Juden aus Österreich in die Konzentrationslager deportiert. Neugebauer behauptet, dass

„die ersten Deportationen im Oktober 1939 (nach Nisko) bzw. im Februar 1941 (nach Opole) von Wien ausgingen, war kein Zufall. Hier war der höchste Anteil an jüdischer Bevölkerung, und die Wiener NSDAP drängte bei den Berliner Zentralstellen auf den Abtransport, um die 70.000 Judenwohnungen an „Partei-“ oder „Volksgenossen“ verteilen zu können.“²⁴

Am 20. 1. 1942 wurde eine Konferenz in Berlin-Wannsee abgehalten, auf welcher man über die Endlösung der Judenfrage sprach und die Details der Genozide festlegte – die Vernichtung durch die Arbeit (Zwangsarbeit) oder in den Gaskammern durch Zyklon B-Gas.²⁵ Das größte Konzentrationslager auf dem Gebiet der Ostmark was das KZ-Lager Mauthausen.²⁶

Luža behauptet, dass im Jahr 1938 über 220 000 Juden in Österreich lebten. Ungefähr 42% der Juden ist emigriert, und am „17. Mai 1939 wurden 121.138 Juden in der Ostmark registriert. ... Im Ganzen kann man schätzen, dass die Nationalsozialisten ungefähr ein Drittel der österreichischen Juden töteten.“²⁷ Neugebauer gibt eine genauere Zahl der Opfer an: „Von den rund 200.000

²¹ Ebenda

²² LUŽA, Radomír. *Österreich und die großdeutsche Idee in der NS-Zeit*. Wien: Böhlau, 1977. S. 143-144

²³ ROSENKRANZ, Herbert. In: LUŽA, Radomír. *Österreich und die großdeutsche Idee in der NS-Zeit*. Wien: Böhlau, 1977. S. 144

²⁴ NEUGEBAUER, Wolfgang. Vernichtung von „Minderwertigen“ – Kriegsverbrechen? In: NEUGEBAUER, Wolfgang und Elisabeth MORAWEK. *Österreicher und der Zweite Weltkrieg*. Wien: Österreichischer Bundesverlag, 1989, 1989, S. 124

²⁵ NEUGEBAUER, Wolfgang. Vernichtung von „Minderwertigen“ – Kriegsverbrechen? In: NEUGEBAUER, Wolfgang und Elisabeth MORAWEK. *Österreicher und der Zweite Weltkrieg*. Wien: Österreichischer Bundesverlag, 1989, 1989, S. 121-143.

²⁶ FREUND, Florian. Kriegswirtschaft, Zwangsarbeit und Konzentrationslager in Österreich. In: NEUGEBAUER, Wolfgang und Elisabeth MORAWEK. *Österreicher und der Zweite Weltkrieg*. Wien: Österreichischer Bundesverlag, 1989, 1989, S. 101-119.

²⁷ LUŽA, Radomír. *Österreich und die großdeutsche Idee in der NS-Zeit*. Wien: Böhlau, 1977. S. 146

österreichischen Juden kamen 65.000 um.“²⁸ Lužas und Neugebauers Opferzahlen stimmen überein, wobei wichtig ist zu sagen, dass, falls 65 000 Juden durch Holocaust starben und im Mai 1939 in Österreich 121 000 Juden geblieben sind, das bedeutet, dass mehr als 50 % der österreichischen Juden, die am Anfang des Krieges in der Ostmark lebten, im Laufe des Krieges ums Leben gekommen sind.

Die „Zigeuner“ wurden von den Nationalsozialisten genauso, wie die Juden, als minderwertig gesehen. Neugebauer erwähnt dazu:

„Obwohl diese – nach den NS-Rassentheorien – als Indogermanen, also „Arier“, hätten gelten müssen, waren sie in den Augen der Nazis als „asiatische Abkömmlinge“ „rassisch minderwertig“ und wurden wegen ihrer nomadischen Lebensweise als „asozial“ bezeichnet.“²⁹

Sie wurden ab 1938 verhaftet und haben manche Rechte verloren, sie durften zum Beispiel die Schulen nicht besuchen. Ab 1939 wurden sie zur Vernichtung und zur Zwangsarbeit geschickt. Am 29. 1. 1943 wurde über die Endlösung entschieden und zwar sollten alle „Zigeuner“ nach Auschwitz in die Gaskammern geschickt werden. In den Konzentrationslagern wurden die Kinder und Frauen oft sterilisiert.³⁰

Wie viele „Zigeuner“ im Laufe des Zweiten Weltkrieges gestorben sind, ist nicht ganz klar, in Österreich ging es vermutlich um ungefähr 60%: „Über die Gesamtzahl der ermordeten „Zigeuner“ gibt es keine seriösen Berechnungen, Schätzungen gehen bis zu 500.000 Opfern. Von den ca. 11.000 österreichischen „Zigeunern“ blieben nur 4.500 am Leben.“³¹

Nach dem Zweiten Weltkrieg blieben aber gegen die „Zigeuner“ weiter Vorurteile bestehen und bis heute wird dessen Schicksal übersehen.³²

Die Nationalsozialisten haben nicht nur andere „Rassen“ verfolgt, aber auch die geistig und körperlich behinderte aus den eigenen Reihen. Dies wurde mit dem Begriff „Rassenhygiene“ bezeichnet. Diese Verfolgung hat mit der Sterilisation begonnen, wobei in Österreich ungefähr 5000 Menschen sterilisiert wurden.

²⁸ NEUGEBAUER, Wolfgang. Vernichtung von „Minderwertigen“ – Kriegsverbrechen? In: NEUGEBAUER, Wolfgang und Elisabeth MORAWEK. *Österreicher und der Zweite Weltkrieg*. Wien: Österreichischer Bundesverlag, 1989, 1989, S. 130

²⁹ Ebenda. S. 131

³⁰ Ebenda. S. 121-143

³¹ Ebenda. S. 134

³² Ebenda S. 121-143

Obwohl Abtreibung normalerweise verfolgt wurde, war sie bei den behinderten Menschen bis zum 6. Monat möglich, und die Frauen wurden dazu sogar gezwungen. Weiter wurden die behinderten Menschen massenhaft ermordet, dies wurde als „Euthanasie“ bezeichnet. Diese „Euthanasie“ wurde bei Kindern seit Sommer 1939 durchgeführt, wobei es ohne Zustimmung der Eltern geschah. Die Erwachsenen wurden ab 1. 9. 1939 auf dieselbe Weise ermordet. Als sich die Kirchen weigerten, hat Hitler die „Euthanasie“ bei den Erwachsenen am 24. 8. 1941 verboten, aber als der Krieg fortgeschritten ist, wurden die Erwachsenen wieder ermordet, bei Kindern wurde die „Euthanasie“ jedoch bis Ende des Krieges ohne Unterbrechung durchgeführt. Die behinderten Menschen wurden zuerst in den Gaskammern getötet, später wurden sie auch ausgehungert oder vergiftet.³³ „Insgesamt sind in Deutschland und den besetzten Gebieten über 300.000 Menschen der „Euthanasie“ zum Opfer gefallen.“³⁴

1.4. Alltag in der Ostmark

Der Anschluss wurde von der österreichischen Bevölkerung gefeiert. Die Arbeitslosigkeit ist drastisch gesunken, im Januar 1939 waren 156 174 der Österreicher arbeitslos, wohingegen im September 1939 nur noch 32 650 Österreicher arbeitslos waren. Das hing damit zusammen, dass die Arbeiter ins Deutsche Reich reisten, um dort zu arbeiten, wie auch der Krieg selbst viele Österreicher in Einsatz stellte.³⁵

Die Nationalsozialisten haben aus dem Ersten Weltkrieg gelernt und haben von Anfang an die Frauen hervorgehoben. Die Frauen die kein kleines Kind hatten, wurden gezwungen zur Arbeit zu gehen, wo sie für die Kriegsindustrie arbeiten mussten. Dies wurde als Dienstpflicht bezeichnet. Die Bedingungen waren keineswegs ideal. Die Frauen haben sich deshalb geweigert, haben probiert, Kinder zu bekommen, nur um die Pflicht zu umgehen. Obwohl die Propaganda sehr stark war, und sogar auf die Mütter von kleinen Kinder gezielt wurde, sind bis September

³³ NEUGEBAUER, Wolfgang. Vernichtung von „Minderwertigen“ – Kriegsverbrechen? In: NEUGEBAUER, Wolfgang und Elisabeth MORAWEK. *Österreicher und der Zweite Weltkrieg*. Wien: Österreichischer Bundesverlag, 1989, 1989, S. 121-143.

³⁴ Ebenda. S. 141

³⁵ LUŽA, Radomír. *Österreich und die großdeutsche Idee in der NS-Zeit*. Wien: Böhlau, 1977. S. 130

1944 ungefähr 300 000 Frauen in die Pflichtarbeit eingestiegen. Die Frauen mussten sogar die schwere Arbeit in der Rüstungsindustrie ausüben.³⁶

Die Hauptrolle der Frauen bestand aber darin, in dem Dritten Reich Kinder zu bekommen. „In Österreich begann die Geburtenrate ca. ein dreiviertel Jahr nach dem Anschluß zu steigen. Hatte es in Österreich 1937 nur 86.242 Geburten gegeben, so waren es im Jahr 1939 145.694.“³⁷ Dieses Phänomen gab es vermutlich deswegen, weil die Bevölkerung glaubte, dass die Situation sich für das ehemalige Österreich besser entwickeln würde. Die Frauen wurden dabei unterstützt, „arische“ Kinder zu haben. Die Nationalsozialisten waren sehr nachsichtig zu Frauen, die schwanger außerhalb Ehe wurden, wie auch zu Frauen, die sich scheiden ließen und dann wieder heirateten. Als eine ideale Familie wurde eine Gemeinschaft mit vier Kindern gesehen.³⁸

Den Krieg haben die Österreicher gefeiert, weil sie auf ein besseres Leben hofften. Sie glaubten, dass sie sich die ökonomische Situation verbessern würde: die Löhne sollten steigen, sie würden weniger arbeiten müssen und könnten reisen. Wenn das Gegenteil geschah, wurde die Gesellschaft mürrisch. Die schlechte Laune hat sich dank der Umstände nur gesteigert.³⁹ Obwohl das Dritte Reich versuchte, die Bevölkerung für die Krisenjahre vorzubereiten, haben die Lebensmittel schon in den ersten Monaten des Krieges nicht gereicht. Diese Krise hat sich zwar kurzfristig im Jahr 1940 verbessert, aber seit 1942 verschlechterte sich die Situation drastisch. Die Lebensmittel wurden vor allem unter den Soldaten verteilt. So kam es zu der paradoxen Situation, dass die Wehrmachtsoldaten eigene Lebensmittelpakete nach Hause geschickt haben, um der Familie zu helfen.⁴⁰

³⁶ BERGER, Karin. Die „Innere Front“. In: NEUGEBAUER, Wolfgang und Elisabeth MORAWEK. *Österreicher und der Zweite Weltkrieg*. Wien: Österreichischer Bundesverlag, 1989, 1989, S. 59-79.

³⁷ BERGER, Karin. Die „Innere Front“. In: NEUGEBAUER, Wolfgang und Elisabeth MORAWEK. *Österreicher und der Zweite Weltkrieg*. Wien: Österreichischer Bundesverlag, 1989, 1989, S. 64

³⁸ BERGER, Karin. Die „Innere Front“. In: NEUGEBAUER, Wolfgang und Elisabeth MORAWEK. *Österreicher und der Zweite Weltkrieg*. Wien: Österreichischer Bundesverlag, 1989, 1989, S. 59-79.

³⁹ LUŽA, Radomír. *Österreich und die großdeutsche Idee in der NS-Zeit*. Wien: Böhlau, 1977. S. 112

⁴⁰ BERGER, Karin. Die „Innere Front“. In: NEUGEBAUER, Wolfgang und Elisabeth MORAWEK. *Österreicher und der Zweite Weltkrieg*. Wien: Österreichischer Bundesverlag, 1989, 1989, S. 59-79.

Obwohl viele Lebensmittel am Anfang des Krieges frei zum Verkauf standen, waren sie bald nur für Lebensmittelmarken zum Umtauschen erhältlich. Es gab verschiedene Tabellen – für die normale Bevölkerung, verschiedene Kinderaltersgruppen oder für Schwerarbeiter. Die Kinder haben den Verlust an Ressourcen am wenigsten gespürt, obwohl die Lebensmittelmarken mit den kommenden Kriegsjahren immer kleineren Wert besaßen, wobei die Situation immer noch besser war als im Ersten Weltkrieg. Der Mangel an Ressourcen war aber auch bei Heizmaterial und Kleidung zu sehen, für alles gab es spezielle Marken.⁴¹

Seit 1938 wirkte in dem Dritten Reich eine große Jugendorganisation – die Hitlerjugend, deren Bestandteil der Bund Deutscher Mädel war. Die Hitlerjugend und der Bund Deutscher Mädel waren ab 1939 pflichtig. Die jungen Leute sollten durch die organisierte Freizeit das Gefühl der Zugehörigkeit bekommen. Die Jungen wurden für die Armee erzogen und die Frauen sollten gute Hausfrauen werden, wobei sie aber auch eine grundlegende militärische Ausbildung bekamen. Wie der Krieg fortschritt, mussten sich die Mädchen aus dem Bund mehr in den Krieg engagieren – seit 1941 wurden die weiblichen Mitglieder in den Kriegsbetrieben angestellt ohne Anspruch auf Lohn, seit 1943 haben manche bei der Wehrmacht arbeiten müssen, seit 1945 sollten sie sogar Frauenbataillone bilden, obwohl die Jugendlichen in der Hitlerjugend erst zwischen zehn und achtzehn Jahren alt waren.⁴²

1.5. Schuldfrage in der Nachkriegszeit

Nach dem Krieg wurde die Frage der Schuld zu einem großen Thema. Die Österreicher haben sich vom Dritten Reich distanziert, um zu zeigen, dass sie eigentlich nur Opfer waren. So wurde in der Schule Deutsch als

⁴¹ BUCHHEIM, Christoph. Der Mythos vom „Wohlleben“. Der Lebensstandard der deutschen Zivilbevölkerung im Zweiten Weltkrieg. In: *Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte*. Oldenbourg: Institut für Zeitgeschichte, 2010, 58(3). S. 299-328

⁴² BERGER, Karin. Die „Innere Front“. In: NEUGEBAUER, Wolfgang und Elisabeth MORAWEK. *Österreicher und der Zweite Weltkrieg*. Wien: Österreichischer Bundesverlag, 1989, 1989, S. 59-79.

„Unterrichtssprache“ bezeichnet und der österreichische Dialekt wurde betont, um einen klaren Unterschied zwischen den Nationen zu zeigen.⁴³

Obwohl die Österreicher den Anschluss gefeiert haben und zwischen 12 und 14 % der Erwachsenen als Mitglieder der nationalsozialistischen Partei tätig waren, wurde Österreich in der Welt als ein Opfer gesehen.

„In Auslegung der Formulierung der Moskauer Deklaration 1943 verstand sich das Nachkriegsösterreich als „erstes Opfer“ des Nationalsozialismus, das mit dem Krieg und seinen Auswirkungen nichts mehr zu tun haben wollte.“⁴⁴

Im Jahre 1988 wurde in der Wochenpresse eine Umfrage gemacht, die gezeigt hat, dass die jungen Leute, die den Krieg nicht erlebt haben, nicht von der Unschuld der österreichischen Bevölkerung überzeugt waren – 37 % war von der Unschuld überzeugt und 37 % hat Österreich als schuldig gesehen. Dieselbe Umfrage hat auch gezeigt, dass die Kriegsgeneration zu 51 % überzeugt war, dass Österreich eigentlich das Opfer war, wobei nur 31 % Österreich als mitverantwortlich sah.⁴⁵ Die Frage, ob Österreich wirklich das Opfer war oder eine Mitverantwortung trägt, wurde viel Ende 1980-er und Anfang 1990-er Jahren diskutiert. Sehr bekannt ist die Waldheim-Affäre, wo der Politiker Kurt Waldheim als ein aktives Mitglied des Massakers am Balkan bezeichnet worden war. Erst in dem Jahr 1991 hat der Kanzler Franz Vranitzky proklamiert, dass Österreich eine moralische Mitverantwortung trägt.⁴⁶

⁴³ MALINA, Peter. Nach dem Krieg. In: NEUGEBAUER, Wolfgang und Elisabeth MORAWEK. *Österreicher und der Zweite Weltkrieg*. Wien: Österreichischer Bundesverlag, 1989, 1989, S. 145-169.

⁴⁴ MALINA, Peter. Nach dem Krieg. In: NEUGEBAUER, Wolfgang und Elisabeth MORAWEK. *Österreicher und der Zweite Weltkrieg*. Wien: Österreichischer Bundesverlag, 1989, 1989, S. 146

⁴⁵ MALINA, Peter. Nach dem Krieg. In: NEUGEBAUER, Wolfgang und Elisabeth MORAWEK. *Österreicher und der Zweite Weltkrieg*. Wien: Österreichischer Bundesverlag, 1989, 1989, S. 145-169

⁴⁶ BOTZ, Gerhard. Ein langer Weg vom „Opfer“ zum „Mit-Täter“. Kongress Goethe-Institut Athen, 8.-10. November 2012, 2012. S. 1-8

2. Christine Nöstlinger

Christine Nöstlinger war eine österreichische Autorin, die sich vor allem auf Kinderliteratur fokussierte.⁴⁷ Ihre Werke werden in den deutschsprachigen Schulen gelesen und sie gilt als eine der bekanntesten Kinderliteratur Autorinnen in dem deutschsprachigen Sprachraum.⁴⁸

2.1. Leben

Christine Nöstlinger wurde am 13. 10. 1936 in Wien geboren.⁴⁹ Ihre früheste Kindheit verbrachte sie in Wien während des Zweiten Weltkrieges zusammen mit ihren Großeltern, Mutter und Halbschwester, wobei ihr Vater in dem Krieg als Soldat diente.⁵⁰ Sie studierte an einem Wiener Gymnasium und nach der Matura studierte sie Gebrauchsgraphik,⁵¹ da sie Malerin werden wollte. Auch deshalb hat sie ihr erstes Werk „Feuerrote Frederike“ selbst illustriert. Eines ihrer weiteren Büchern „Achtung!!! Vranek sieht ganz harmlos aus!“ hat ihre Tochter – Christine Nöstlinger die Jüngere illustriert.⁵² In ihrer Biographie, die 2014 herausgegeben wurde, hat Nöstlinger den Lesern mitgeteilt, dass sie zweimal verheiratet war und aus jeder Ehe eine Tochter hatte – Barbara und Christiane (die Christine genannt wird).⁵³

Christine Nöstlinger ist am 28. Juni 2018 in Wien an Lungenerkrankung gestorben. Sie wurde am 13. Juli 2018 in Wien begraben, und erst danach wurde ihr Tod bekannt gegeben, wie sie sich es gewünscht hatte. Christine Nöstlinger war

⁴⁷ Nöstlinger hat auch Artikel und Feuilletons geschrieben

⁴⁸ BRUNKEN, Otto, WILD, Reiner, Ed. *Geschichte der deutschen Kinder- und Jugendliteratur*. 3., vollständig überarbeitete und erweiterte Aufl. Stuttgart: J.B. Metzler, 2008. S.342

⁴⁹ BAROKOVÁ, Jana. *Ausgewählte Kapitel aus der Kinder- und Jugendliteratur der deutschsprachigen Länder: für den Unterricht an der Pädagogischen Fakultät der Masaryk-Universität in Brunn*. 2. vyd. Brno: Masarykova univerzita, 2010. S.36

⁵⁰ NÖSTLINGER, Christine und Doris PRIESCHING. *Glück ist was für Augenblicke: Erinnerungen*. 3. Auflage. St. Pölten: Residenz Verlag, 2014. S.9-50

⁵¹ [HRSG.: JÖRG KNOBLOCH ... DIE BEITR. WURDEN ERARB. VON: MALTE DAHRENDORF ...]. *Lexikon Deutsch: Kinder- und Jugendliteratur; Autorenporträts und literarische Begriffe*. In [eränd. Aufl.]. Freising: Stark, 1998. S.94

⁵² BAROKOVÁ, Jana. *Ausgewählte Kapitel aus der Kinder- und Jugendliteratur der deutschsprachigen Länder: für den Unterricht an der Pädagogischen Fakultät der Masaryk-Universität in Brunn*. 2. vyd. Brno: Masarykova univerzita, 2010. S.36-38

⁵³ NÖSTLINGER, Christine und Doris PRIESCHING. *Glück ist was für Augenblicke: Erinnerungen*. 3. Auflage. St. Pölten: Residenz Verlag, 2014. S.237

81 Jahre alt.⁵⁴ Informationen über ihren Tod haben unzählige Zeitungen und Zeitschriften veröffentlicht, die sie als die größte Kinderbuchautorin Österreichs bezeichnen – unter anderen zum Beispiel *Zeit*, *News*, *ORF*, *Der Standard* oder *Tagesschau*. Die Zeitschriften erwähnen auch ihr letztes Interview vom Juni 2018, dass sie dem Magazin *News* gegeben hat. Dort spricht sie darüber, dass sie keine Kinderbücher mehr schreiben will, denn sie fühle sich gesundheitlich nicht mehr gut, sie sei zu alt und verstehe die heutigen Kinder nicht mehr.⁵⁵

2.2. Werk

Christine Nöstlinger hat zuerst „Beiträge für Rundfunk, Tageszeitungen und Zeitschriften“ geschrieben.⁵⁶ Im Jahre 1970 schrieb sie ihr erstes Buch „*Die Feuerrote Frederike*“, wo ein Mädchen wegen seiner roten Haaren ausgelacht wird, aber dann erfährt es, dass sein Zopf Zauberkräfte hat. Das Buch wurde sehr schnell populär, und das war der Impuls, weshalb Nöstlinger weitergeschrieben hat.⁵⁷ In ihrem ganzen Leben hat Nöstlinger über hundert Bücher geschrieben, wobei nicht alle für Kinder gemeint waren. Nöstlinger hat auch zum Beispiel Gedichtsammlungen geschrieben wie „*Iba de gaunz oaman Fraun*“ oder Kochbücher wie „*Mit den zwei linken Kochlöffeln*“. Ihre Bücher wurden als Vorlagen für Drehbücher für Theaterstücke, Hörspiele, Fernsehfilme und -serien benutzt, und manche wurden auch verfilmt.⁵⁸

Nöstlingers Werk ist dadurch bekannt, dass ihre Figuren im österreichischen Dialekt sprechen.⁵⁹ Das gilt auch für ihre zwei autobiographischen Romane – „*Maikäfer, flieg!*“ (1973) und „*Zwei Wochen im Mai*“ (1981). Diese wurden zu

⁵⁴ Die österreichische Autorin Christine Nöstlinger ist gestorben. *Kurier* [online]. 2018, 16.7.2018 Link: <https://kurier.at/einfache-sprache/die-oesterreichische-autorin-christine-noestlinger-ist-gestorben/400067219> [Aufgerufen am 24. 7. 2018]

⁵⁵ SICHROVSKY, Heinz. „Ich verstehe die Kinder nicht mehr“. *News* [online]. VGN Medien Holding, 2018, 30.6.2018, (25) Link: <https://www.news.at/a/kultur-ich-kinder-10172085#> [Aufgerufen am 24. 7. 2018]

⁵⁶ BAROKOVÁ, Jana. *Ausgewählte Kapitel aus der Kinder- und Jugendliteratur der deutschsprachigen Länder: für den Unterricht an der Pädagogischen Fakultät der Masaryk-Universität in Brunn*. 2. vyd. Brno: Masarykova univerzita, 2010. S.36

⁵⁷ BRUNKEN, Otto, WILD, Reiner, Ed. *Geschichte der deutschen Kinder- und Jugendliteratur*. 3., vollständig überarbeitete und erweiterte Aufl. Stuttgart: J.B. Metzler, 2008. S.394

⁵⁸ NÖSTLINGER, Christine und Doris PRIESCHING. *Glück ist was für Augenblicke: Erinnerungen*. 3. Auflage. St. Pölten: Residenz Verlag, 2014. S.244-248

⁵⁹ BRUNKEN, Otto, WILD, Reiner, Ed. *Geschichte der deutschen Kinder- und Jugendliteratur*. 3., vollständig überarbeitete und erweiterte Aufl. Stuttgart: J.B. Metzler, 2008. S.383

den ersten Kinderbüchern über den Zweiten Weltkrieg.⁶⁰ Zu ihren weiteren bekanntesten Büchern gehören zum Beispiel „*Die feuerrote Friederike*“ (1970), „*Wir pfeifen auf den Gurkenkönig*“ (1972), „*Stundenplan*“ (1975) oder „*Das Austauschkind*“ (1982).⁶¹

Nöstlinger hat in ihrem Leben viele Preise für ihr Werk bekommen. Zu den bedeutendsten gehören die Hans-Christian-Andersen-Medaille, IBBY (1984), der Ehrenpreis des österreichischen Buchhandels für Toleranz in Denken und Handeln (1998) oder der Astrid-Lindgren-Gedächtnis-Preis (2003). Weiter hat sie mehrere Staatspreise für einzelne Bücher bekommen.⁶²

⁶⁰ BUČKOVÁ, Tamara. Děťství jako pramen inspirace pro literární fikci i zdroj vzpomínek na 2. světovou válku. Na příkladu děl německy psané literatury nejen pro děti a mládež. In: ČEŇKOVÁ, Jana, ed. *Válečné dětství a mládež (1939-1945) v literatuře a publicistice*. Praha: Univerzita Karlova nakladatelství Karolinum, 2016. S.105

⁶¹ BRUNKEN, Otto, WILD, Reiner, Ed. *Geschichte der deutschen Kinder- und Jugendliteratur*. 3., vollständig überarbeitete und erweiterte Aufl. Stuttgart: J.B. Metzler, 2008 S.381, 394-395

⁶² NÖSTLINGER, Christine und Doris PRIESCHING. *Glück ist was für Augenblicke: Erinnerungen*. 3. Auflage. St. Pölten: Residenz Verlag, 2014. S.237-238

3. Analyse der Werke *Maikäfer, flieg!* (1973) und *Zwei Wochen im Mai* (1981)

3.1. Ziel und Methodologie

Das Ziel meiner Analyse ist nicht, eine komplette literarische Analyse der Kinderbücher von Christine Nöstlinger *Maikäfer, flieg!* und *Zwei Wochen im Mai* zu liefern, denn eine solch ausführliche Analyse würde den Rahmen dieser Bachelorarbeit sprengen. Deshalb konzentriere ich mich in meiner Analyse vor allem auf das Thema des Zweiten Weltkrieges in den angeführten Büchern, was auch Ziel meiner Bachelorarbeit ist. Es interessiert mich, wie die Autorin den Krieg, die Lebensbedingungen der Leute, ihren Alltag, die Beziehungen unter den hiesigen Leuten und die Beziehungen zu den fremden Soldaten beschreibt und wie sie das Thema bearbeitet, damit es für die Kinder und Jugendliche zugänglich ist.

Ich beabsichtige nicht, die zwei Bücher zu vergleichen, da in beiden Büchern dieselben Hauptfiguren auftreten, und das Geschehen sogar zeitlich aufeinander anknüpft. Um das Kriegsthema besser zu begreifen, habe ich mich entschieden, vorab einen Fragenkatalog zu erstellen, mit dessen Hilfe ich die Thematik in beiden Büchern analysieren werde und meine Behauptungen beweisen werde. Ich bin mir bewusst, dass die Zahl der Fragen wegen des vorgegebenen Umfangs der Arbeit begrenzt sein muss.

Fragenkatalog:

1. Was ist das Thema, der Zeitraum und das Milieu des Geschehens? Wie ist die Erzählperspektive, wie sehen die sprachlichen Merkmale aus, und wie ist der Text aufgebaut?
2. Wer sind die Hauptfiguren, und wie entwickeln sie sich im Laufe des Geschehens?
3. Wie beschreiben die Bücher die Lebensbedingungen in Wien während des Krieges und in der Nachkriegszeit?
4. Was für Beziehungen hatte die Bevölkerung zu den amerikanischen und russischen Soldaten?
5. Was für Folgen hatte der Krieg für die österreichische Bevölkerung?

3.2. Allgemeine Analyse

Das Thema des Buches *Maikäfer, flieg!* sind die Ereignisse der letzten Monate des Zweiten Weltkrieges. Die Autorin beschreibt diese Ereignisse aus der Sicht eines österreichischen Mädchens und außerdem auch das innere Leben dieser Hauptfigur, ihre Gefühle und Ansichten auf das Geschehen.

So wie sich das Thema von *Maikäfer, flieg!* mehr auf die Umgebung der Hauptfigur und den Zeitraum fokussiert, ist in *Zwei Wochen im Mai* der Fokus mehr auf das innere Leben der Hauptfigur und ihre Beziehungen – Freundschaft, Familie, erste Liebe und auf ihr trotziges Verhalten – gerichtet.

Die Geschichte des Buches *Maikäfer, flieg!* spielt sich in der ersten Hälfte des Jahres 1945 in Wien ab. *Zwei Wochen im Mai* beschreibt zwei Wochen in dem Leben der Hauptfigur drei Jahre nach dem Kriegsende in Wien.

Der Text beider Bücher ist in der in der Vergangenheit und in der Ich-Form geschrieben. Der Text ist chronologisch aufgebaut und in einzelne Kapitel aufgeteilt. Die Titel der Kapitel haben eine besondere Form – sie sind außergewöhnlich lang und beschreiben in Stichwörtern das Kapitel:

„22. Das Messer im Tisch · Die Ohrfeige · Der Fleischkübel · Der unterirdische Alsbach“⁶³

Nöstlinger benutzt in dem Buch mehrere Techniken: Kommentar, innerer Monolog oder die Beschreibung der Umgebung sind in Hochdeutsch mit Dialektausdrücken geschrieben. Die direkte Rede enthält außerdem auch Schimpfwörter, ausländische Wörter, deren Schreibweise die deutsche Orthographie simuliert, wie auch die Fehler der Ausländer und informelle Rede.

„Und wennst nachher Watschen kriegst?“⁶⁴ (Dialektale Sprache)

„»Scheißdreck, verdammter!«“⁶⁵ (Schimpfwörter)

„Es klang wie »cerniodschikrasniodschi«“⁶⁶ (Simulation der deutschen Orthographie)

„Ich fragte den Hansi nicht, ob er manchmal ... stand und »Blis Dschuwingam, blis« zu den Fenstern und den Soldaten hinauf brüllte.“⁶⁷ (Simulation der deutschen Orthographie)

⁶³ NÖSTLINGER, Christine. *Maikäfer, flieg! & Zwei Wochen im Mai: Sammelband*. s. l.: Beltz, 2013. S. 140

⁶⁴ Ebenda S. 361

⁶⁵ Ebenda S. 247

⁶⁶ Ebenda S. 214

⁶⁷ Ebenda S. 363

„»War fünf Jahre nix mehr zu Hause«, murmelte Cohn, »wird viel anderes sein. Viel, viel ganz anderes sein!«⁶⁸ (Fehler der Ausländer)

„Und dass er die Russ um´bracht hat, das ist nix? Das ist gar nix?“⁶⁹ (informelle Rede)

Nöstlinger benutzt in den Büchern auch Wortspiele. Weiter werden manche Momente, vermutlich diejenigen, die die Autorin hervorheben möchte, mit kurzen Sätzen geschildert, wobei manche Wörter immer wieder wiederholt werden.

„Ich saß mit der Großmutter in der Küche. Die Großmutter schälte Erdäpfel und schimpfte auf die Erdäpfel und auf den Krieg. Sie sagte, vor dem Krieg hätte sie der Gemüsefrau solche dreckigen, fleckigen Erdäpfel an den Kopf geschmissen. Die Großmutter zitterte vor Wut über die schwarzfleckigen Erdäpfel. Die Großmutter zitterte oft vor Wut.“⁷⁰

„Ich...hatte keine Ahnung, was »neureich« bedeuten sollte. Wenn man »neureich« sein konnte, dann konnte man ja auch »altreich« sein, sagte ich mir. Aber »Altreich« sagte die Frau Brenner, die ein Nazi gewesen war, wenn sie von Deutschland sprach.“⁷¹ (Wortspiel)

Das Buch *Zwei Wochen im Mai* ist eine Fortsetzung des Buches *Maikäfer, flieg!* Das ist nicht nur daran zu sehen, dass ein Teil der Hauptfiguren derselbe ist, sondern auch daran, dass die Hauptfigur manche anderen Figuren und Ereignisse aus dem ersten Buch erwähnt.

„Dutzende Male durfte ich ihm erzählen, wie ich damals in Neuwaldegg in einer großen Villa gewohnt hatte ... Und wie ich mit dem russischen Koch quer durch Wien gefahren war, und wie ein Dutzend Russen bei uns mit drei Fässern Wein den Ersten Mai gefeiert hatten, und wie mein Vater dem betrunkenen Feldwebel die Pistole weggenommen hatte, und was die Frau von Braun mit dem Major getrieben hatte.“⁷²

3.3. Hauptfiguren

Die Hauptfigur der beiden Bücher ist ein österreichisches Mädchen – Christine. In dem Buch *Maikäfer, flieg!* ist Christine erst acht Jahre alt, in dem zweiten Buch ist sie drei Jahre älter, also ungefähr elf Jahre alt.

Christine ist in beiden Büchern ein neugieriges Kind, das Abenteuer sucht. In *Maikäfer, flieg!* bringt ihr dies viele Probleme ein.

„Sie sagte und schaute dabei auf die Maschinenpistole: »Der Idiot hat im Rausch seine Pistole verloren und glaubt wir haben sie ihm gestohlen.« »Sie ist im Schubkarren vom Schubkarrenzweig«, sagte ich in die Maschinenpistole hinein.“⁷³ ... „»Wer hat sie denn in den Schubkarren getan?«, forschte die Frau von Braun weiter. Meine Mutter gab wieder keine Antwort. Aber sie schaute zuerst auf mich und dann auf Gerald. Die Frau von Braun

⁶⁸ Ebenda S. 120

⁶⁹ Ebenda S. 387

⁷⁰ Ebenda S. 10

⁷¹ Ebenda S. 257-258

⁷² Ebenda S. 244

⁷³ Ebenda S. 127

begriff.⁷⁴ (Die Hauptfigur und ihr Freund Gerald haben die Pistole von einem russischen Soldaten gefunden und versteckt. Der betrunkene Soldat war überzeugt, die Bewohner der Villa haben sie geklaut und wollte sie erschießen. Dem Vater der Hauptfigur gelang es, mit ihm so lange zu sprechen, dass er eingeschlafen ist. Die Hauptfigur beichtet, dass sie die Pistole versteckt hatte)

In *Zwei Wochen im Mai* verhält sich Christine sehr problematisch. Sie verlässt ständig ihr Zuhause ohne jemandem etwas zu sagen, schwänzt die Schule, trotz ihrer Mutter, erwägt einen Diebstahl, ist mit problematischen Kindern befreundet und erforscht auch die Sexualität:

„»Menscherl, die Mama hat dich schon gesucht«, sagte er. »Ist mir doch wurscht«, sagte ich. ... »Ich hab gelogen für dich, Menscherl«, sagte der Großvater. ...»Aber das war eine Ausnahm'«, sagte er leise, »ein zweites Mal schwindel ich nimmer für dich! Du kannst net dauernd wegbleiben, ohne dass d'sagst, wost hingehst, verstehst?«⁷⁵ (Die Hauptfigur ist für ganzen Tag verschwunden, ohne jemandem etwas zu sagen)

„»Sie, sie -«, dabei deutete meine Schwester auf mich, »sie ist gestern erst um zehn in die Schule gekommen, und als Ausrede hat sie erklärt, sie hat dir Tee kochen müssen, wegen deiner Gallensteine!«⁷⁶ (Die Schwester der Hauptfigur hat herausgefunden, dass sie die Schule geschwänzt hat)

„Auf den Holzabfällen hockend, im Linealmacherhof, hatten wir den Einbruch bei der alten Russ bis ins allerletzte Detail geplant.«⁷⁷ (Die Hauptfigur plant ein Verbrechen)

„Der Rudi war der einzige Freund, der mir von früher her geblieben war. ... Mit dem Waschak-Rudi musste man vorsichtig umgehen. ... Alle sagten, der Rudi sei nicht normal.«⁷⁸ (Die Hauptfigur spricht von ihrem problematischen Freund, der aus einer sehr schlechten Familie kommt)

„Mich interessierte das, was der Großvater sein »Gscham« nannte. Ich schaute dem Großvater auf die geringelten weißen Schamhaare und auf den winzig kleinen schweinrosa Penis dazwischen.«⁷⁹ (Die Hauptfigur erforscht ihre Sexualität)

Die Hauptfigur soll vermutlich Christine Nöstlinger selbst sein. Wenn *Maikäfer, flieg!* und *Zwei Wochen im Mai* mit ihrer Bibliographie⁸⁰ verglichen wird, kommt heraus, dass die Namen der Figuren, Ortsangaben, Zeitangaben und die Geschichten, die in den Büchern und in der Bibliographie angegeben werden, übereinstimmen. Dazu kommentiert Nöstlinger das Geschehen in beiden Büchern aus der Zukunft.

⁷⁴ Ebenda S. 133

⁷⁵ Ebenda S. 375

⁷⁶ Ebenda S. 357-358

⁷⁷ Ebenda S. 246

⁷⁸ Ebenda S. 234

⁷⁹ Ebenda S. 301-302

⁸⁰ NÖSTLINGER, Christine und Doris PRIESCHING. *Glück ist was für Augenblicke: Erinnerungen*. 3. Auflage. St. Pölten: Residenz Verlag, 2014. S. 9-105

„Ich dachte, ganz Leningrad zu kennen. Doch das war ein Irrtum. Den habe ich erst viel später bemerkt.“⁸¹ (Der russische Soldat Cohn hat der Hauptfigur viel über Leningrad erzählt)

„»Es war wirklich nur zu deinem Schutz«, hat mein Vater gesagt. Aber das glaubte ich nicht. Bis heute glaube ich es ihm nicht.“⁸² (Der Vater der Hauptfigur ist daran schuld, dass ihr Freund Hansi in die Schweiz geschickt wurde)

Eine andere wichtige Figur beider Bücher ist der Vater. Der Vater ist sehr lieb und verwöhnt Christine, und sie liebt ihn über alles. Mit der Mutter hat Christine keine so gute Beziehung, ebenso wenig mit ihrer Schwester. In *Maikäfer, flieg!* ist die Beziehung zu der Mutter noch unproblematisch, in *Zwei Wochen im Mai* weigert sich die Hauptfigur, der Mutter zu gehorchen und rebelliert.

„Die Vorstellung, dass mir mein Vater eine Ohrfeige geben könnte, war komisch für mich. Einfach unmöglich war das!“⁸³

„Es gab nichts auf der Welt ... und niemanden, den ich mehr mochte als meinen Vater. Die Liebe, die ich zu anderen Leuten spürte, hing mit ihrem Verhalten mir gegenüber zusammen. Mein Vater konnte tun, was er wollte; ich liebte ihn.“⁸⁴

„Eben hatte ich meine Mutter komplett besiegt! Eben hatte ich ihr beigebracht, dass sie die »größte Strafe« das »totale Schweigen«, nicht durchhalten konnte. Eine Entschuldigung für die Schule wäre wieder ihr Sieg gewesen.“⁸⁵ (Die Mutter der Hauptfigur ärgert sich über sie und die Hauptfigur rebelliert)

Die Großeltern von Christine spielen auch eine wichtige Rolle. Die Großmutter wird als eine „wilde Frau“⁸⁶ beschrieben. Im Laufe der Handlung des Romans *Maikäfer, flieg!* wird sie neurotisch und stark schwerhörig. In *Zwei Wochen im Mai* wird sie wieder zur derselben Frau, die am Anfang von *Maikäfer, flieg!* präsentiert wird. Der Großvater ist als ein netter Mann beschrieben. Er hat im Roman *Maikäfer, flieg!* vor seiner Frau Angst. In *Zwei Wochen im Mai* wird diese Angst nicht weiter beschrieben:

„Am liebsten hätte ich gesagt: Die Großmutter ist tot. Die Großmutter liegt unter dem Schutt. Und so sehr gelogen wäre das nicht gewesen. ... so klein und so zitterig und so jämmerlich wie die Alte, die da in der Puppenküche stand, war meine Großmutter auch nicht.“⁸⁷ (Die Hauptfigur kommt ihre Großeltern besuchen, aber die Großmutter hat sich nach der Okkupation verändert)

⁸¹ Ebenda S. 107

⁸² Ebenda S. 425

⁸³ Ebenda S. 361

⁸⁴ Ebenda S. 268

⁸⁵ Ebenda S. 298

⁸⁶ Ebenda S. 10

⁸⁷ Ebenda S. 189

„Die Großmutter war stärker als die Minna. Sie riss sich los und rannte über den Gang zur Stiege hin und kreischte: »Ich erschlag die Rote! Die Hur', die!«⁸⁸ (Die Großmutter erfährt, dass der Großvater eine Geliebte hat)

„Der Großvater hatte vor dem Heimweg Angst. Er wäre gern dageblieben, doch die Angst vor der Juli⁸⁹ war größer.“⁹⁰ (Der Großvater ist in der Villa, wo die Hauptfigur lebt, und er hat Angst vor dem Heimweg, weil der Kampf um Wien beginnt)

In dem Buch *Maikäfer, flieg!* ist eine wichtige Figur ein russischer Soldat Cohn, der Koch ist. Cohn ist der beste Freund der Hauptfigur, er wird als ein sehr gutmütiger Mensch beschrieben, und niemand außer Christine hat ihn gern. In dem Buch wird auch angedeutet, dass Cohn ein Jude sei und dass er deshalb nicht zu den anderen Soldaten passe.

„Cohn lächelte. Und dann sang er. Er sang mit leiser tiefer Schlafliedstimme. Er sang Wörter, die nicht russisch waren.“⁹¹

„Außer mir hat ihn nämlich niemand geliebt, die Russen auch nicht.“⁹²

In *Zwei Wochen im Mai* ist der Freund – Hansi – von Christine eine wichtige Figur. Hansi wird am Anfang als ein Feind von Christine vorgestellt, aber aus der Beziehung entsteht die erste Liebe. Die Beziehung mit Hansi hat leicht sexuelle Untertöne, obwohl nichts explizit beschrieben wird:

„Ich genoss die streichelnden Lippen auf meinem Gesicht und hielt still, und je länger der Hansi küsste, umso mehr spürte ich Lust nach Hansi-Haut, Hansi-Wangen, Hanse-Nase und Hansi-Lippen. Ich wollte sie fühlen. Der Hansi schien das zu merken. Er ließ sich nach hinten fallen, zog mich mit, lag im Holzabfall und schaute mich an.“⁹³

Eine weitere wichtige Figur des Buches *Zwei Wochen im Mai* ist der Rudi, der mit Christine befreundet ist. Dieser Junge wächst unter schlechten Bedingungen auf, und er hat das Gefühl für das Gute und das Böse verloren.

„Und als der Weinhüttl dann aufs Klo gegangen war, hatte der Rudi den Reserveschlüssel aus der Lade genommen. ... Der Rudi machte die Faust wieder auf. ... Er fragte: »Holen wir zusammen das Geld?«⁹⁴ (Die Hauptfigur und ihre Freunde wollen in die Wohnung einer reichen Frau einbrechen)

Die Figuren verhalten sich im Laufe der Bücher konsistent. Die einzige Figur, die sich deutlich entwickelt, ist die Hauptfigur, also vermutlich Autorin selbst.

⁸⁸ Ebenda S. 273

⁸⁹ Juli ist der Name der Großmutter.

⁹⁰ Ebenda S. 74

⁹¹ Ebenda S. 120

⁹² Ebenda S. 106

⁹³ Ebenda S. 342-343

⁹⁴ Ebenda S. 393

3.4. Lebensbedingungen in Wien während des Krieges und in der Nachkriegszeit

Die beschriebenen Lebensbedingungen in beiden Büchern sind unterschiedlich, da die Handlung der Bücher sich in verschiedenen Zeiträumen abspielt. Dazu zeigt sich, dass nicht alle Österreicher gleiche Bedingungen hatten.

In *Maikäfer, flieg!* ist es mit den Lebensmitteln komplizierter, weil sich das Ende des Krieges nähert. Die österreichische Bevölkerung hatte nur eintöniges Essen zur Verfügung, basierend vor allem auf Kartoffeln:

„Dill-Erdäpfel am Montag, eingebrannte Erdäpfel am Dienstag, Erdäpfelschmarrn mit Rüben am Mittwoch, am Donnerstag Erdäpfelpüree, am Freitag Erdäpfelgulasch und am Samstag Erdäpfelpuffer.“⁹⁵

Im Vergleich dazu hatten die Nazis Zugang zu Lebensmitteln, die es für den Rest der österreichischen Bevölkerung nicht gab.

„Da standen Einsiedegläser mit Kirschkompott und Marillenkompott und Gläser, in denen schimmerte es hellbraun und dunkelbraun. ... Hirschbraten – Gärtnerinnenart, 1944 und Rehragout – Esterhazy, 1943 und Landleberstreichwurst (Gänselebereinlage). Und Gläser mit Fisolen waren da und Gläser mit Paradeisern.“⁹⁶

Auch auf dem Schwarzmarkt war es sehr schwer, Lebensmittel zu besorgen und ihr Preis war sehr hoch:

„Wenn man ein halbes Schwein will, hat er erklärt, dann muss man dafür ein Klavier oder fünf Wintermäntel hergeben.“⁹⁷

Wie sich das Ende des Krieges näherte und die Flugangriffe immer häufiger wurden, war es für die Bewohner nicht mehr möglich, Essen mit den Lebensmittelkarten abzuholen. Wie stark der Mangel an den Lebensmitteln war, ist sehr gut in dem vierzehnten Kapitel zu sehen, wo die Familie gezwungen ist zu plündern, um zu überleben.

„Sie hatten Nudeln und Erbsen. Sie hatten Zucker und Zwiebelfäden. Sie hatten Bohnen und Öl. Sie sagten: »Dorthin räumen wir die Bohnensäcke!« ... Und das klang so wie: »Wir werden durchkommen!« »Wir werden es schaffen!«⁹⁸

Die Leute, die kein Glück hatten und keine Vorräte hatten, haben nach der russischen Invasion gehungert, weil es keine Lebensmittel gab.

⁹⁵ Ebenda S. 18

⁹⁶ Ebenda S. 56

⁹⁷ Ebenda S. 21

⁹⁸ Ebenda S. 80

„»Frau, Frau, kann sein, sie haben starken Hunger. Nix haben zu essen, gar nix. Viel Leut nix haben zu essen, haben arg Hunger!«⁹⁹

In dem Buch *Zwei Wochen im Mai* werden die Lebensmittel immer noch durch Lebensmittelkarten aufgeteilt, doch es gibt keinen richtigen Hunger mehr, obwohl manche Lebensmittel immer noch sehr kostbar sind:

„Bananen waren eine ganz außergewöhnliche Seltenheit. Die gab es nirgends, auch um viel Geld nicht, zu kaufen.“¹⁰⁰

„Verschaffte sich meine Mutter, was selten genug vorkam, einmal irgendwo ein Ei, legte sie es in ein großes Glas, das mit einer schwabbeligen, trübweißen Flüssigkeit gefüllt war, die Wasserglas hieß und Eier konservierte.“¹⁰¹

„Samstag zu Mittag gab es bei uns zu Hause meistens »Grenadiermarsch« aus pappigen Nudeln und gerösteten Zwiebelfäden mit ein paar Erdäpfelscheiben dazwischen. ... Schnitzel hatte ich das letzte Mal vor ein paar Monaten, zu Weihnachten, bekommen.“¹⁰²

„Da gab es Normalkartenempfänger und Zusatzkartenempfänger. Ganz genau war da aufgeschrieben, wie viel Gramm Mehl und Brot und Fischkonserven und Schmalz und Zucker und Erdäpfel einem jeden zustanden. Den Lebensmittelkarten nach war ich ein Kind. Meine Schwester eine Jugendliche. ... 1659 Kalorien standen mir als Tagesdurchschnitt zu. Meine Schwester hatte 1913 Kalorien. Sie bekam um ein halbes Kilo Brot pro Woche mehr. 15 Deka Mehl, 4 Deka Schmalz, 1 Deka Gulaschgewürz mehr als ich hatte sie ebenfalls. Dafür stand ihr weniger Zucker zu als mir! Meine Wochen-Zucker-Ration betrug 250 Gramm, die ihre nur 180 Gramm.“¹⁰³

Ein großer Unterschied zwischen den Büchern ist auch der Wert von Geld. In *Maikäfer, flieg!* hat Geld keinen Wert mehr, weil man dafür nichts kaufen kann.

„Da war sie so aufgeregt, weil sie in der Lotterie dreißig Mark gewonnen hat, und gleich darauf ist sie ganz wütend geworden, weil sie gemerkt hat, dass sie sich für die dreißig Mark nichts kaufen hat können.“¹⁰⁴

„Aber der Mann ... hat sie ausgelacht und gesagt, dass in solchen Zeiten wie der unseren Geld überhaupt nichts wert ist.“¹⁰⁵

In *Zwei Wochen in Mai* kann man für Geld einige Lebensmittel, Kleidung und viel mehr kaufen. Manche Dinge aber nur auf dem Schwarzmarkt:

„Auch Schnaps gab es nur im Schleichhandel und da war er besonders teuer.“¹⁰⁶

Diejenigen, die kein Geld für Anzihsachen hatten, konnten welche von der Caritas bekommen:

⁹⁹ Ebenda S. 156

¹⁰⁰ Ebenda S. 414

¹⁰¹ Ebenda S. 317

¹⁰² Ebenda S. 322

¹⁰³ Ebenda S. 264

¹⁰⁴ Ebenda S. 18

¹⁰⁵ Ebenda S. 21

¹⁰⁶ Ebenda S. 246

„In Winter hatte ich zwei karierte Wollkleider gehabt. Eins war aus einem alten Kleid meiner Großmutter genäht, das andere stammte aus einem Caritas-Lager. Die Caritas machte in Amerika Altkleider-Sammlungen und verteilte das Zeug bei uns im Pfarramt.“¹⁰⁷

Am Anfang *Maikäfer, flieg!* beschreibt die Hauptfigur eine Bombardierung, wo auch ihr Haus zum Opfer wird. Das ganze Haus ist stark beschädigt, nur ein paar Wohnungen blieben ganz. Die Großeltern der Hauptfigur lebten bis zum Ende des Krieges in der teils kaputten Wohnung:

„Die Wohnung der Großmutter war in dem Teil des Hauses, der stehen geblieben war. Die halbe Küche fehlte, das Zimmer war ganz. Quer über die Zimmerdecke ging ein tiefer Riss.“¹⁰⁸

„Wir gingen zur Puppenhausruine. Die Zimmerfenster der Großmutter waren mit Holzbrettern vernagelt. Das war ein gutes Zeichen. Tote Leute nageln nicht.“¹⁰⁹

Nöstlinger beschreibt, dass nach den Bombardements viele Häuser zerstört waren, und es nur schwer war, sich an den bekannten Stellen zu orientieren:

„Ja, wo war das? Das sah alles sehr viel anders aus als früher. An Bombenlöchern zwischen den Häusern war ich gewöhnt, doch jetzt gab es mehr Löcher als Häuser. ... An der Ecke Hauptstraße – Wattgasse war immer ein Möbelgeschäft gewesen, mit roten Schildern über den Auslagen und gelben Buchstaben auf den roten Schildern. ... Hier war nur ein riesiger Schutthaufen.“¹¹⁰

In *Zwei Wochen im Mai* sind die Wohnbedingungen für die Bevölkerung deutlich besser geworden. Aber auch hier wohnen viele Figuren unter sehr schlechten Umständen:

„Der Rudi, seine Mutter, der Alte und die Schwester ... wohnten jetzt in der Schneiderwerkstatt. ... Die Werkstatt war ein einziger Raum. ... Es gab keine Küche und kein Klo und kein Wasser. Auch kein richtiges Fenster. ... Wenn ein Waschak aufs Klo wollte oder Wasser von der Gangbassena brauchte, musste er auf die Straße hinaus, um die Ecke herum und beim Haustor hinein.“¹¹¹

Auch die Schutthaufen waren drei Jahre nach dem Krieg, noch nicht aufgeräumt und wurden von den Leuten durchsucht, um etwas Wertvolles zu finden:

„»Früher haben wir da einmal gewohnt« ... Ich schaute nicht zum dritten Stock hinauf, sondern schaute mir den Schutthaufen aus Holzbalken und Ziegeln und Mörtel und zerbrochenen Fenster und Türen und Stukkaturstroh an. ... Nach Kriegsende, als wir wieder in die alte, ausgebombte Wohnung zurückgezogen waren, war Schuttdurchsuchung meine Leidenschaft gewesen.“¹¹²

¹⁰⁷ Ebenda S. 256

¹⁰⁸ Ebenda S. 25-26

¹⁰⁹ Ebenda S. 186

¹¹⁰ Ebenda S. 180

¹¹¹ Ebenda S. 245

¹¹² Ebenda S. 364-365

3.5. Beziehungen zu den russischen und amerikanischen Soldaten

Das Geschehen des Buches *Maikäfer, flieg!* läuft am Ende des Krieges ab. Der Hauptteil der Geschichte spielt sich in einer Villa ab, die kurz vor der Besetzung und später auch von den Russen okkupiert wird.

Nöstlinger schildert in dem Buch *Maikäfer, flieg!*, dass die österreichische Bevölkerung vor den russischen Soldaten, die sich näherten, Angst hatte. Unter den Leuten verbreiteten sich Gerüchte, wie sich die Russen angeblich zu den Leuten verhalten und was sie ihnen antun:

„»Die Russen schneiden Frauen die Busen ab und erschießen die Kinder und rauben die Häuser aus und zünden alles an und alle verbrennen ... Das sagen sie alle in der Schule. Die Turnlehrerin und die Kinder und die Frau Brenner, und beim BDM sagen sie es auch.« Ich rief: »Mir hat es der Berger Schurli gesagt. Dem hat sein Onkel erzählt, dass die Russen die Frauen zerstückeln, und dann schmeißen sie sie in Fässer und salzen sie ein!«¹¹³

Die Geschichten wurden von keinen Augenzeugen erzählt und auch im Rest des Buches wurden sie nirgendwo bestätigt.¹¹⁴

Weil sich das Buch weiter auf die russischen Soldaten fokussiert, werden hier viele verschiedene Erlebnisse mit den russischen Soldaten erzählt. Die Soldaten trinken darin oft und viel Alkohol, und unter seinem Einfluss konnte ein Soldat gute Laune haben und sehr großzügig sein, wobei ein Anderer dagegen schlecht gelaunt und potenziell gefährlich sein konnte.

Ab und zu konnte es auch passieren, dass zwischen einem russischen Soldaten und einer deutschen Frau eine Liebe entstanden ist – wenigstens so sieht das mit ihren Kinderaugen die Hauptfigur des Romans *Maikäfer, flieg!*

„Aber wenn ich mich heute daran erinnere, wie die Frau von Braun den Major immer angeschaut hat und wie die Frau von Braun später dann, beim Auszug vom Herrn Major, geheult und der Herr Major der Frau von Braun tröstend auf den Hintern geklopft hat, so ist es sicher: Die beiden waren ineinander verliebt.“¹¹⁵

Doch nicht alle Deutschen fanden die Liebe zu den russischen Soldaten romantisch. Manche sahen diese Beziehungen als einen Verrat an:

¹¹³ Ebenda S.34

¹¹⁴ Diese Geschichten wurden unter der Bevölkerung wirklich von der NSDAP verbreitet, um die Bevölkerung gegen die sowjetische Armee aufzuhetzen. Wahr ist, dass die Russen sich in Österreich in den ersten Wochen der Okkupation disziplinos verhalten hatten und die Soldaten viele Frauen vergewaltigt haben.

¹¹⁵ Ebenda S.104

„Volkverräterin, Sie, Majorsliebchen, pfui!“¹¹⁶ (Die Nachbarin der Frau von Braun ärgert sich, weil sie vor den russischen Soldaten Angst hat und hasst sie, und deshalb beschimpft sie die Frau von Braun, die mit dem russischen Major eine intime Beziehung hat)

Nöstlinger zeigt in ihrem Buch *Maikäfer, flieg!*, wie nah die Gefühle Angst und Hass nebeneinander liegen. Manche fühlten nur die Angst vor dem Feind, Andere äußerten außer Angst auch Hass den russischen Soldaten gegenüber:

„Sie war erleichtert und zitterte weniger. Dann sagte sie: »Russensau!«“¹¹⁷ (Die Großmutter sieht einen russischen Soldaten und wenn er weg geht, ist sie erleichtert, obwohl er friedlich war)

„»Die Russen« sagte ich, »die Russen tun selten etwas Böses.«
Der Großvater nickte.
»So gerade so viel wie die anderen auch. Die meisten sind freundlich.«
Großvater nickte. ...
»Und warum sollen sie uns nicht hören?«
»Weil ich Angst habe.« sagte der Großvater.“¹¹⁸

Was es das Buch *Maikäfer, flieg!* angeht, ist der einzige, der klar die unterschiedliche Beziehung der Bevölkerung zu den Amerikanern im Gegensatz zu den Russen äußert, der Großvater: „»Vielleicht haben wir Glück«, sagte der Großvater, »und die Russen ziehen ab und die Amerikaner kommen.«“¹¹⁹ Aus dieser Aussage könnte man also ableiten, dass mindestens ein Teil der Bevölkerung, wie Nöstlinger beschreibt, hoffte, dass die Russen den Amerikanern Platz machen würden.

In dem Buch *Zwei Wochen im Mai* sind die Russen physisch schon lange weg und in Österreich bleiben nur amerikanische Soldaten in den Kasernen. Der Einfluss der amerikanischen Kultur ist groß. Die Bevölkerung hat von den amerikanischen Soldaten manchmal Kleinigkeiten wie Zigaretten, Schokolade oder Kaugummi, manchmal auch Zeitungen bekommen¹²⁰:

„Jeden Sonntagnachmittag kam sie mit einem Packen amerikanischer Zeitschriften und einem kleinen Sackerl echten Bohnenkaffee. Die Zeitungen hatten ihr die Nachtlokalgäste geschenkt.“¹²¹

„... amerikanische Kaserne. Vor dem Eingang, über dem Knaben stand, hielt ein Negersoldat Wache. Aus ein paar Fenstern schauten Soldaten. Kinder waren heute keine vor der Kaserne. Sonst, unter der Woche, waren immer Kinder da und bettelten um Kaugummi und Schokolade.“¹²²

¹¹⁶ Ebenda S. 138

¹¹⁷ Ebenda S. 188

¹¹⁸ Ebenda S. 194

¹¹⁹ Ebenda S. 195

¹²⁰ Die USA haben mit Lebensmitteln die Länder, die von dem Krieg betroffen waren, unterstützt (UNRRA).

¹²¹ Ebenda S. 254

¹²² Ebenda S. 363

„Der Rudi hatte eine Schachtel Lucky Strike mit und zwei Tafeln Cadbury-Schokolade. ... Seine Schwester, erzählte er uns, habe jetzt einen neuen Ami-Freund.“¹²³

Sogar im Kino gab es amerikanische Filme, die bei der Bevölkerung beliebt waren:

„Die Mutter der Eva ging jeden Tag ins Kino. ... Am liebsten waren ihr amerikanische Revuefilme.“¹²⁴

Die amerikanischen Filme beeinflussten dann auch die Mode, zum Beispiel die Haarmode. Als sich die Hauptfigur die Haare abschneidet, kommentiert ihr Freund die Frisur folgendermaßen: „Wie s' in die amerikanischen Film' die Haar' haben, schaut jetzt aus!“¹²⁵

Aus den vorigen Zitaten kann abgeleitet werden, dass die Einstellung zu den Amerikanern anders als zu den Russen war. Die amerikanische Kultur und die Geschenke von den Soldaten waren sehr beliebt.¹²⁶ Außerdem hat man auch in den Schulen Englisch unterrichtet. Die Hauptfigur erläutert die Meinung der Bevölkerung zu den Russen so:

„Außer Rudi gab es niemanden, dem ich diese Sachen erzählen konnte. ... Die waren alle gegen die Russen. Die hielten jeden, der freundlich von Russen sprach, für einen Kommunisten, und mit Kommunisten wollten sie nichts zu tun haben.“¹²⁷ (Die Hauptfigur erzählt gerne über die Abenteuer, die sie mit ihren russischen Freunden in der Villa erlebt hatte)

Die Hauptfigur hatte aber mit Russen eine gute Beziehung, wie sie mehrfach äußerte. Weiter nannte sie auch den russischen Soldaten in dem Buch *Maikäfer, flieg!* ihren „besten Freund“.¹²⁸¹²⁹ Die Amerikaner hatte sie nicht gern: „Ich mag die Ami nicht.“¹³⁰¹³¹ Im Laufe des Gesprächs war aber auch zu sehen, dass die

¹²³ Ebenda S. 412

¹²⁴ Ebenda S. 258

¹²⁵ Ebenda S. 361

¹²⁶ Die Amerikaner waren bei der Bevölkerung beliebt, weil sie Österreich unterstützt haben (UNRRA, Caritas).

¹²⁷ Ebenda S. 244-245

¹²⁸ Ebenda S. 194

¹²⁹ Der Soldat Cohn hat sich zu der Hauptfigur sehr nett verhalten und hat mit ihr viel Zeit verbracht.

¹³⁰ Ebenda S. 363

¹³¹ Die Hauptfigur war mit den Russen befreundet und hat an die Zeiten nostalgische Erinnerungen. Sie hat den Amerikanern übelgenommen, dass die Russen nicht mehr da sind.

Hauptfigur sich bewusst war, dass auch die Russen problematisch waren und dass auch sie selbst nicht frei von Vorurteilen war:

„»Besoffene Neger sind arg, die haben Frauen vergewaltigt!«, sagte der Hansi. ... »Alle Besoffenen sind arg.«, sagte ich ... »Die besoffenen Russen waren auch arg.«¹³²

Christine Nöstlinger bietet in den zwei Büchern zwei unterschiedliche Meinungen: Die Meinung der Hauptfigur und die Meinung der Bevölkerung. Obwohl die Hauptfigur auf den ersten Blick eine klar negative Beziehung zu den Amerikanern hatte, war die Beziehung zu den Russen mehr ambivalent. Doch nach der Analyse kann man sagen, dass die Einstellung der Hauptfigur zu den Amerikanern nicht so negativ ist, wie geschildert, denn die amerikanische Kultur, Kleidung, Frisur, Filme, Schauspieler und Geschenke mochte sie offensichtlich gern. Die zweite Meinung – die Meinung der Mehrheit der Bevölkerung war dagegen streng gegen die Russen¹³³. Von den Amerikanern wurde profitiert, deshalb waren die Beziehungen zu ihnen nicht so negativ.

3.6. Folgen des Krieges für die österreichische Bevölkerung

Der Krieg hat die Bevölkerung in *Maikäfer, flieg!* und auch in *Zwei Wochen im Mai* sehr beeinflusst und ihr Leben für immer verändert. Zu solchen Leuten gehörte auch der Vater der Hauptfigur, der im Krieg schwer verletzt wurde.

„Mein Vater hatte zerschossene Beine und überall auf seinem Körper eiterten Granatsplitter aus dem Fleisch.“¹³⁴

„Mein Vater hatte eitrige, zerschossene Beine mit Granatsplittern in der Knochenhaut. »Wasser« hatte er auch in den Beinen, weil sein Herz nicht mehr richtig arbeitete.“¹³⁵

Viele Leute haben ihr zu Hause verloren. Manche sind nur zeitweilig umgezogen, und nach dem Krieg konnten sie zurück in die alten Wohnungen, so wie auch die Hauptfigur. Manche mussten eine neue Wohnung suchen. Falls die Häuser bei Bombenangriffen zerstört wurden, haben die Leute Scheine für eine neue Kleidung oder eine Decke bekommen. Nach dem Krieg konnten die Bewohner die Sachen, die von den geflüchteten oder enteigneten Nazis übriggeblieben sind, beantragen.

¹³² Ebenda S. 364

¹³³ Dass die Mehrheit der Bevölkerung die Russen nicht mochte, bestätigt VEBER, Václav. *Dějiny Rakouska*. Praha: Nakladatelství Lidové noviny, 2002. Dějiny států. S. 548.

¹³⁴ Ebenda S. 22

¹³⁵ Ebenda S. 246

„»Gibt es noch andere?«, fragte ich. »Die wohnen drüben im Cerny-Haus«, sagte der Großvater. Im Cerny-Haus hatten früher eine Menge Nazis gewohnt. Die waren geflüchtet. Das Cerny-Haus war heil geblieben.«¹³⁶ (Die Hauptfigur spricht mit ihrem Großvater über die ehemaligen Bewohner des Hauses)

„»Früher haben wir da einmal gewohnt«, sagte er und zeigte auf einen großen Schutthaufen zwischen zwei Häusern.«¹³⁷ (Das Haus des Freundes der Hauptfigur war auch nach drei Jahren noch nicht repariert worden)

„Meine Mutter ging zur Kartenstelle, um einen »Bombenschein« zu holen. ... Dafür bekam man eine Wolldecke, ein neues Kleid und angeblich auch Schuhe mit Ledersohlen. Aber nur, wenn man einen Totalschaden nachweisen konnte.«¹³⁸

„Beim Magistrat hätte man gegen eine kleine Miete auch Rundbaukästen und Teppiche und Sitzgarnituren aus Naziwohnungen haben können. Und, wenn man sich rechtzeitig bemüht hätte, sogar eine Nazi-Vierzimmerwohnung mit Bad und Balkon und Vorzimmer.«¹³⁹ (Nach dem Krieg wurden der Besitz des Nazis verteilt und vermietet)

Die Nationalsozialisten hatten viele Vorteile im Laufe des Krieges gehabt. Auch nach dem Krieg hatten die ehemaligen Nazis ihre politische Meinung meist nicht verändert, so schildert es mindestens die Hauptfigur der Bücher¹⁴⁰:

„Dass mein Vater nun in Wien im Lazarett lag, war weder Zufall noch Glück. Das hatte mein Onkel, der Bruder meiner Mutter, erreicht. Der war ein großer SS-Nazi, in Berlin im Führerhauptquartier.«¹⁴¹

„Wer Neger nicht mochte, war wie mein Onkel. »Ein Rassist«, nannte das mein Vater. ... Mein Onkel mochte nur die Deutschen. ... Für Juden brauchte er kein Schimpfwort. Das Wort Jude war schon arg genug für ihn. Und wenn er von einem Juden, der den Krieg und die Hitlerregierung überlebt hatte, sprach, dann sagte er: »Der ist dem Adolf leider von der Schaufel gesprungen!«¹⁴² (Auch nach dem Krieg hat der Onkel der Hauptfigur dieselbe Meinung)

Die Moral hatte im Krieg keinen Platz. Die Figuren in *Maikäfer, flieg!* wurden gezwungen, zu stehlen und zu plündern, um zu überleben. Wie *Zwei Wochen im Mai* zeigt, haben diese Erfahrungen bei manchen Leuten und die schlechten Lebensbedingungen die Moral verschoben, und sie hatten das Gefühl für moralische Grenzen verloren:

„Nach dem Krieg, da hatten die meisten gestohlen. Lebensmittellager hatten sie ausgeräumt. ... »Nur jemandem, der weniger hat als man selber«, hatte mir mein Großvater einmal erklärt, »darf man unter gar keinen Umständen etwas wegnehmen.«¹⁴³

¹³⁶ Ebenda S. 193

¹³⁷ Ebenda S. 364

¹³⁸ Ebenda S.26

¹³⁹ Ebenda S. 238

¹⁴⁰ Dieses Thema wurde viel bei der Waldheim-Affäre diskutiert.

¹⁴¹ Ebenda S. 22

¹⁴² Ebenda S. 364

¹⁴³ Ebenda S. 406-407

Nöstlinger beschreibt weiter, dass der Krieg den psychischen Zustand mancher Leute beeinflusst hatte. Sie wurden paranoid, neurotisch, traumatisiert, haben den Verstand verloren, wurden zu Alkoholkranken oder haben sich komisch benommen. Diese Phänomene werden in beiden Büchern beschrieben:

„Die Hannitante war eine alte Frau. Sie wohnte der Häuser weiter und der Krieg und die Bomben hatten sie verrückt gemacht. ... Sie rannte keuchend, zitternd, »kuckuck« schreiend, bis der Bombenangriff vorüber war.“¹⁴⁴ (Die Hauptfigur erzählt über eine Frau, die ihr Verstand verloren hat)

„Angeblich betrank sich die Kriegelstein jeden Abend.“

„Die Leichen-Emma war eine alte Frau, die so hieß, weil sie immer auf dem Friedhof war. Dabei gab es hier angeblich kein Grab, in dem Verwandte von ihr lagen.“¹⁴⁵ (Die Hauptfigur erzählt über eine Frau, die sich merkwürdig verhält)

„Ich hatte zugeschaut, wie ein russischer Soldat den Erzengel vergewaltigt hatte“¹⁴⁶ (Die Hauptfigur erzählt über die Nachbarin, die vergewaltigt wurde)

¹⁴⁴ Ebenda S. 11

¹⁴⁵ Ebenda S. 371

¹⁴⁶ Ebenda S. 262

4. Schlussfolgerung

Meine Bachelorarbeit hat sich mit dem Thema des Zweiten Weltkrieges in Büchern *Maikäfer, flieg!* (1973) und *Zwei Wochen im Mai* (1981) von Christine Nöstlinger beschäftigt. Das Ziel meiner Arbeit war, die zwei Bücher im Kontext des Zweiten Weltkrieges zu analysieren.

Das Buch *Zwei Wochen im Mai* ist eine Folgerung von *Maikäfer, flieg!* Die Bücher sind autobiographisch und unter der Hauptfigur Christine ist die Autorin selbst versteckt. In dem Buch *Maikäfer, flieg!* ist Christine acht Jahre alt, in dem Buch *Zwei Wochen im Mai* ist sie schon um drei Jahre älter. Die Geschehnisse in den Büchern sind durch die Kinderaugen der Autorin beschrieben, manchmal kommentiert sie die Geschehnisse in den Büchern aus der Position der erwachsenen Frau, die Lebenserfahrung und Kontextwissen hat. Der behandelte Zeitraum in den beiden Romanen ist unterschiedlich: Der Inhalt des einen Romans *Maikäfer, flieg!* spielt sich während des Krieges (Frühling 1945) ab, der Inhalt des anderen Romans *Zwei Wochen im Mai* in der Nachkriegszeit (Mai 1948). Der Ort bleibt derselbe – Wien. Beide Romane sind keine historischen Romane, sondern es handelt sich um ein literarisches Werk mit autobiographischem Hintergrund. Der Roman *Maikäfer, flieg!* beschreibt vor allem die Geschehnisse rundum die Hauptfigur, während der Roman *Zwei Wochen im Mai* auf das innere Leben der Hauptfigur, ihre Erlebnisse und Gefühle fokussiert. Die Hauptfigur verhält sich problematisch, und auch deshalb erlebt sie viele verschiedene Abenteuer.

Nöstlinger beschreibt in den Büchern die Lebensbedingungen der wienerischen Bevölkerung während des Krieges und in der Nachkriegszeit. Sie geht von ihren Erfahrungen als Kind aus und damit schildert sie ihre Version der Geschichte. Ein großes Thema ist die Nahrung. In beiden Büchern beschreibt Nöstlinger den Mangel an Lebensmitteln. Während des Krieges war das Essen sehr eintönig, die Leute haben oft nur Kartoffeln gegessen. Es gab auch den Schwarzmarkt mit den Lebensmitteln, aber die Preise waren für die meisten Leute zu hoch. Das Geld hat an Wert verloren. Die Autorin erwähnt, dass alle Schichten der Bevölkerung nicht an Lebensmittelmangel gelitten haben – die größten Nazis haben weiter im Wohlstand gelebt. Vor dem Kriegsende hat die Bevölkerung schon gehungert, weil die Lebensmittel wegen der Ankunft der russischen Soldaten nicht verteilt wurden. Die Leute gingen auch plündern, um zu überleben. Nach dem Krieg

wurde die Situation mit den Lebensmitteln schon besser, da die Leute für die Lebensmittelkarten das Essen bekommen haben und ihr Bedarfsminimum sichern konnten. Auch das Geld hat wieder an Wert gewonnen, man konnte für das Geld einige Lebensmittel, Kleidung oder andere Sachen kaufen, obwohl manches nur auf dem Schwarzmarkt. Wer kein Geld hatte, konnte Anzihsachen von der Caritas bekommen.

Nöstlinger schildert in den Büchern, wie die Stadt (Wien) und die Straßen nach den Bombenangriffen aussahen. Die meisten Häuser waren so beschädigt, dass man sich an den bekannten Stellen nicht mehr orientieren konnte. Die Leute haben in den Ruinen weitergelebt – nicht nur während des Krieges, sondern auch nach dem Krieg. In dem Schutt haben die Leute noch jahrelang nach irgendwelchen wertvollen Sachen gesucht. Nach dem Krieg wurden manche Häuser repariert, obwohl es viele Leute gab, die weiter in sehr schlechten Bedingungen leben mussten.

Ein großer Teil von *Maikäfer, flieg!* dreht sich um die russischen Soldaten. Nöstlinger beschreibt, dass die Leute vor den Soldaten große Angst hatten und dass vor ihrer Ankunft sich Gerüchte verbreitet haben, was sie den österreichischen Frauen alles antun würden. Sie erwähnt, dass die Russen viel Alkohol getrunken haben, es kam zu Vergewaltigungen, was sie als Kind selber gesehen hat (*Zwei Wochen im Mai*), auf der anderen Seite hat sie auch romantische Beziehungen zwischen den russischen Soldaten und den deutschen Frauen erlebt, was aber von den anderen Leuten sehr kritisch gesehen wurde. Selbst die Hauptfigur Christine als kleines Kind hatte einen russischen Freund, deshalb hat sie zu den russischen Soldaten nicht solche negative Stellung wie ihre Umgebung. In *Zwei Wochen in Mai zeigt* die Autorin, wie die Amerikaner in der Nachkriegszeit die Gesellschaft beeinflusst haben und dass die Amerikaner beliebter als die Russen waren, vor allem, wenn sie unter den Leuten Schokolade, Kaugummis, Zigaretten oder Zeitungen verteilt hatten.

Nöstlinger beschreibt in den Büchern auch die Folgen des Krieges: manche Leute wurden alkoholkrank, irrsinnig oder traumatisiert, manche hatten eine Verletzung, viele sind gestorben. Auch die Moral der Leute wurde durch den Krieg verschoben, und die Leute hatten die Grenze zwischen dem Guten und Bösen

verloren. Aus dem Kontext ist auch die ökonomische Auswirkung an die Bevölkerung zu sehen. Die Leute verloren oft ihr Heim, hatten keinen Besitz mehr und lebten in Armut. Noch drei Jahre nach dem Krieg wurde Wien noch nicht wiederhergestellt.

Das Thema des Nazismus wird in beiden Büchern nur kurz angesprochen. Die Autorin erwähnt die Vorteile, die die Nazis während des Krieges hatten, egal, ob es um Lebensmittel oder Wohnbedingungen geht. Sie weist auch darauf hin, dass die Nazis auch nach dem Krieg ihre Meinungen nicht geändert haben.

Die Autorin beschreibt zwar ihre eigenen Kriegserfahrungen, und sie bemüht sich, die Bücher spannend und amüsant für die Kinder oder Teenager zu schreiben, hinter den Geschichten ist aber eine pazifistische Botschaft versteckt.

Die Bücher sind für Kinder von 11-12 Jahren empfohlen. Nöstlinger bearbeitet darin auch schwierige Themen, wie sexuelle Gewalt, Alkoholismus, Tod, worüber normalerweise Kinderbuchautoren nicht erzählen. Nöstlinger ist zu den Kindern sehr offen und verheimlicht ihnen keine Themen, und das vor allem im Roman *Zwei Wochen im Mai*. Auf diese Weise sind die Kinder mit der Realität des Krieges konfrontiert und vielleicht liegt gerade hier die pazifistische Botschaft ihrer Bücher.

5. Resümee

In meiner Arbeit habe ich mich mit dem Thema des Zweiten Weltkriegs im Werk der österreichischen Autorin Christine Nöstlinger – *Maikäfer, flieg!* (1973) und *Zwei Wochen im Mai* (1981) beschäftigt.

Die Aufgabe des ersten Teils meiner Arbeit war, den Zweiten Weltkrieg in Österreich kurz vorzustellen. In diesem Teil habe ich also zuerst den Anschluss und die Anfänge von Nationalsozialismus in Österreich beschrieben. Weiter habe ich mich dem Krieg selbst gewidmet. Ich habe mich auf den Einsatz der österreichischen Soldaten im Kampf gegen die anderen Länder und an die Kriegsgeschehnisse in Österreich konzentriert. Ich konnte auch nicht die ideologischen Meinungen über die Juden, Zigeuner und Behinderte aussparen, deshalb habe ich zu ihrem Schicksal auf dem Gebiet der Ostmark recherchiert. Als einen sehr wichtigen Teil dieser Arbeit sehe ich den Teil, in welchem ich mich mit den Lebensbedingungen in der Ostmark beschäftige. In diesem Teil habe ich mich den Lebensmittelmarken, der Hitlerjugend oder der Rolle der Frauen gewidmet. Weiter habe ich auch den Opfermythos angesprochen und die heutige Meinung vorgestellt.

Ein Teil meiner Arbeit hat sich auch mit der Autorin selbst befasst. Hier habe ich ihr persönliches Leben, ihr Werk und die Preise, die sie für ihr Werk bekommen hat, vorgestellt, und auch ihren Tod, der leider im Laufe der Schreibung meiner Arbeit passiert ist, erwähnt.

Der größte Teil meiner Arbeit stellt die Analyse der Bücher *Maikäfer, flieg!* und *Zwei Wochen im Mai* im Kontext des Zweiten Weltkrieges dar. In dieser Analyse habe ich zuerst die Methodologie skizziert. Ich habe einen Fragenkatalog ausgefertigt, mit dessen Hilfe ich die Kriegsthematik in den zwei Büchern besser erfassen wollte. Zuerst habe ich die Bücher kurz stilistisch und inhaltlich analysiert, die wichtigsten Figuren vorgestellt mit dem Schwerpunkt an die Hauptfigur, die die Autorin selbst darstellen soll. Dann habe ich mich schon dem Kriegsthema gewidmet. Ich habe die Lebensbedingungen der Bevölkerung in Wien, die die Autorin in den Büchern schildert, beschrieben. Hier habe ich mich vor allem auf die Probleme mit der Nahrungsversorgung und auf die Wohnbedingungen konzentriert. In der Arbeit habe ich auch die Beziehungen der österreichischen

Bevölkerung zu den amerikanischen und russischen Soldaten erforscht. Ich habe erfahren, dass die Beziehung zu den amerikanischen Soldaten positiv, während die Beziehung zu den russischen Soldaten negativ war, obwohl es auch hier Ausnahmen gab, die dank Freundschaft mit einem russischen Soldaten oder dank einer romantischen Liebe zu einem Russen entstand. Als letztes habe ich die Folgen untersucht, die der Krieg in dem Alltag und in der Psyche der Menschen hinterlassen hat.

6. Bibliographie

Primärliteratur

NÖSTLINGER, Christine. *Maikäfer, flieg! & Zwei Wochen im Mai: Sammelband*. s. 1.: Beltz, 2013.

Sekundärliteratur

BAROKOVÁ, Jana. *Ausgewählte Kapitel aus der Kinder- und Jugendliteratur der deutschsprachigen Länder: für den Unterricht an der Pädagogischen Fakultät der Masaryk-Universität in Brunn*. 2. vyd. Brno: Masarykova univerzita, 2010.

BERGER, Karin. Die „Innere Front“. In: NEUGEBAUER, Wolfgang und Elisabeth MORAWEK. *Österreicher und der Zweite Weltkrieg*. Wien: Österreichischer Bundesverlag, 1989, 1989, S. 59-79.

BOTZ, Gerhard. Ein langer Weg vom „Opfer“ zum „Mit-Täter“. Kongress Goethe-Institut Athen, 8.-10. November 2012, 2012.

BRUNKEN, Otto, WILD, Reiner, Ed. *Geschichte der deutschen Kinder- und Jugendliteratur*. 3., vollständig überarbeitete und erweiterte Aufl. Stuttgart: J.B. Metzler, 2008.

BUCHHEIM, Christoph. Der Mythos vom „Wohlleben“. Der Lebensstandard der deutschen Zivilbevölkerung im Zweiten Weltkrieg. In: *Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte*. Oldenbourg: Institut für Zeitgeschichte, 2010, 58(3). S. 299-328

BUČKOVÁ, Tamara. Dětství jako pramen inspirace pro literární fikci i zdroj vzpomínek na 2. světovou válku. Na příkladu děl německy psané literatury nejen pro děti a mládež. In: ČENĚKOVÁ, Jana, ed. *Válečné dětství a mládí (1939-1945) v literatuře a publicistice*. Praha: Univerzita Karlova nakladatelství Karolinum, 2016. S.100-126

CARSTEN, Francis L. *Faschismus in Österreich: von Schönerer zu Hitler*. München: Wilhelm Fink, 1978.

FREUND, Florian. Kriegswirtschaft, Zwangsarbeit und Konzentrationslager in Österreich. In: NEUGEBAUER, Wolfgang und Elisabeth MORAWEK. *Österreicher und der Zweite Weltkrieg*. Wien: Österreichischer Bundesverlag, 1989, 1989, S. 101-119.

JÄCKEL, Eberhard. *Hitlers Weltanschauung: Entwurf einer Herrschaft*. Erw. und überarb. Neuausg. Stuttgart: Deutsche Verlags-Anstalt, 1981.

HRSG.: KNOBLOCH, Jörg. ... ERARB.: DAHRENDORF, Malte *Lexikon Deutsch: Kinder- und Jugendliteratur; Autorenporträts und literarische Begriffe*. Freising: Stark, 1998.

LUŽA, Radomír. *Österreich und die großdeutsche Idee in der NS-Zeit*. Wien: Böhlau, 1977.

MALINA, Peter. Nach dem Krieg. In: NEUGEBAUER, Wolfgang und Elisabeth MORAWEK. *Österreicher und der Zweite Weltkrieg*. Wien: Österreichischer Bundesverlag, 1989, 1989, S. 145-169

NEUGEBAUER, Wolfgang. Vernichtung von „Minderwertigen“ – Kriegsverbrechen? In: NEUGEBAUER, Wolfgang und Elisabeth MORAWEK. *Österreicher und der Zweite Weltkrieg*. Wien: Österreichischer Bundesverlag, 1989, 1989, S. 121-143.

NÖSTLINGER, Christine und Doris PRIESCHING. *Glück ist was für Augenblicke: Erinnerungen*. 3. Auflage. St. Pölten: Residenz Verlag, 2014.

SAFRIAN, Hans. Österreicher in der Wehrmacht. In: NEUGEBAUER, Wolfgang und Elisabeth MORAWEK. *Österreicher und der Zweite Weltkrieg*. Wien: Österreichischer Bundesverlag, 1989, 1989, S. 39-57.

SPANN, Gustav. Zur Geschichte des Zweiten Weltkriegs. In: NEUGEBAUER, Wolfgang und Elisabeth MORAWEK. *Österreicher und der Zweite Weltkrieg*. Wien: Österreichischer Bundesverlag, 1989, 1989, S. 9-37

VEBER, Václav. *Dějiny Rakouska*. Praha: Nakladatelství Lidové noviny, 2002. Dějiny států.

Internetquellen

SICHROVSKY, Heinz. „Ich verstehe die Kinder nicht mehr“. *News* [online]. VGN Medien Holding, 2018, 30.6.2018, (25) Link: <https://www.news.at/a/kultur-ich-kinder-10172085#> [Aufgerufen am 24. 7. 2018]

Die österreichische Autorin Christine Nöstlinger ist gestorben. *Kurier* [online]. 2018, 16.7.2018 Link: <https://kurier.at/einfache-sprache/die-oesterreichische-autorin-christine-noestlinger-ist-gestorben/400067219> [Aufgerufen am 24. 7. 2018]

Annotation

Příjmení a jméno autora:	Dajana Richterová
Název katedry a fakulty:	Katedra germanistiky, Filozofická fakulta, Univerzita Palackého v Olomouci
Název diplomové práce:	Die Bearbeitung des Themas des Zweiten Weltkrieges im Werk der österreichischen Kinderbuchautorin Christine Nöstlinger (<i>Zwei Wochen im Mai</i> , 1981; <i>Maikäfer, flieg!</i> , 1973)
Vedoucí diplomové práce:	Mag. Dr. phil. Sabine Voda Eschgfäller
Počet znaků:	56 106
Počet příloh:	0
Počet titulů použité literatury:	21 (z toho 2 internetové zdroje)
Klíčová slova:	Nöstlinger, Maikäfer flieg!, Zwei Wochen im Mai, Zweiter Weltkrieg, Österreich
Charakteristika práce:	Tato bakalářská práce se zabývá analýzou knih <i>Zwei Wochen im Mai</i> (1981) a <i>Maikäfer, flieg!</i> (1973) rakouské autorky dětské literatury Christiny Nöstlinger v kontextu druhé světové války. Práce se věnuje období druhé světové války na rakouském území, životu a dílu autorky Christiny Nöstlinger a také analyzuje obě knihy s důrazem na druhou světovou válku, což je také cílem práce. Zvláště podrobně jsou zpracovány životní podmínky postav na konci druhé světové války a také tři roky po ní, kdy se děj knih odehrává.

Author's Name: Dajana Richterová

Name of the Institute and Faculty: Department of German Studies, Faculty of Arts, Palacký University Olomouc

Name of the Thesis: The elaboration of the subject matter of World War II in the work of the children's book author Christine Nöstlinger (*Zwei Wochen im Mai*, 1981; *Maikäfer flieg!*, 1973)

Supervisor of the Thesis: Mag. Dr. phil. Sabine Voda Eschgfäller

Year of the Thesis defence: 2018

Number of signs: 56 106

Number of annexes: 0

Number of titles of used literature: 21 (2 of them are internet sources)

Key words: Nöstlinger, *Zwei Wochen im Mai*, *Maikäfer flieg!*, Second World War, Austria

Characteristic of the Thesis: This bachelor diploma thesis concerns with the analysis of books *Zwei Wochen im Mai* (1981) and *Maikäfer, flieg!* (1973) of the Austrian children literature author Christine Nöstlinger in the context of second World War. The thesis describes the second World War in Austria, the life and work of the author Christine Nöstlinger and also both books with emphasis on the second World War. This is also the purpose of the thesis itself. Especially in detail are described the living conditions of the figures at the end of the second World War and also three years after the war, which is when the plot takes place.